Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

Nr. 5 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1.25 Mark; bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Sonnabend, 6. Januar | Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 10 Pfennig, sonst 15 Pfennig. | 1912

Konservative und Christlich-Soziale über Wahlrecht und Freizügigkeit.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete Domänenpächter Fegter hat sich der bedankenswerten Mühe unterzogen, eine Materialiensammlung für im Wahlkampf stehende Liberale zusammenzustellen und damit schneidige Waffen gegen die Feinde des Liberalismus zu liefern. Ganz besonders reichhaltig ist das Material, das sich gegen die Konservativen verwenden läßt.

Wir wollen hier angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen zunächst einige der gesammelten Stilblüten wiedergeben, die sich auf die Stellungnahme zum Reichstagswahlrecht beziehen. Diederich v. Oertzen schrieb im Mai 1906 in der „Konservativen Monatsschrift": „Offene Gegnerschaft gegen das Reichstagswahlrecht verbietet sich für alle diejenigen Politiker, die noch mit Wahlen zu schaffen haben und sich vor der Ausnutzung solcher Gegnerschaft durch politische Gegner hüten müssen."

Der bekannte Graf v. Mirbach sagte im Mai 1904 im Herrenhause: „Am besten wäre es, wenn man an Stelle des Reichstagswahlrechts das für den preußischen Landtag setzen könnte. Da man aber hierzu kaum übergehen wird, so wird weiter nichts übrig bleiben, als das bestehende Reichstagswahlrecht zu korrigieren."

Die „Kreuzzeitung" schrieb am 22. Juni 1906: „Wir würden uns freuen, wenn es möglich wäre, grundsätzlichliche Aenderungen am Reichstagswahlrecht vorzunehmen, durch die den Massen der maßgebende Einfluß auf das Wahlergebnis entzogen würde."

Abg. v. Pappenheim erklärte im Namen seiner Freunde im Abgeordnetenhause, „er glaube, bezweifeln zu sollen, ob etwa das Wahlrecht für das preußische Abgeordnetenhaus in höherem Maße reformbedürftig sei als das Reichstagswahlrecht."

Der Abgeordnete Dr. Hahn sagte am 8. Oktober 1910 zu Emden: „Wir sind nur solange Anhänger des Reichstagswahlrechts, als durch dasselbe ein Reichstag zustande kommt, mit dem sich regieren läßt."

Der frühere konservative Abgeordn. Schrempf meinte seinerzeit: „Das allgemeine Wahlrecht ist eine undeutsche Einrichtung."

Und die „Deutsche Tageszeitung" gab in ihren Zeitfragen folgenden Herzenserguß zum besten: „Die politische Fähigkeit oder die politische Ehrlichkeit der Einzelnen kann man heutzutage am sichersten daran erkennen, wie sie sich zum allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht stellen. Denn nach den bisherigen Erfahrungen kann nur Unehrlichkeit oder gänzliche Unfähigkeit in politischer Hinsicht sich für dieses sogenannte Naturrecht begeistern."

Auch die Antisemiten und Christlich-Sozialen sind Gegner des Reichstagswahlrechts. Fegter konstatiert, daß Stöcker für das Berufswahlrecht und gegen das Reichstagswahlrecht war; und der jüngst verstorbene Liebermann v. Sonnenberg schrieb 1906: „Auch das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht hat seine großen Nachteile, weil es der zum Teil recht urteilslosen Masse ein Uebergewicht über die besonnenen und urteilsfähigeren Elemente des Staates gibt."

Interessant ist ferner in der Fegterschen Materialsammlung das Kapitel über die Stellungnahme der Konservativen gegenüber der Freizügigkeit. Der freikonservative Abg. Görderler führte seinerzeit aus, dem Vater müsse die Gewalt über die Kinder durch den Vormundschaftsrichter entzogen werden, wenn er ihnen gestatte, außerhalb des Heimatsortes zu arbeiten. Bekannt sind die Ausführungen der Herrenhausmitglieder Graf Zieten-Schwerin und Dr. v. Burgsdorff über die Notwendigkeit der Einschränkung der Freizügigkeit. Die „Deutsche Tageszeitung" schrieb 1899, daß ohne eine Beschränkung der Freizügigkeit, wie sie von uns mehrfach im einzelnen dargelegt worden ist, eine wesentliche Besserung der Verhältnisse nicht eintreten wird." Der Rittergutsbesitzer Hirschfeld aus dem Kreise Hannau sagte 1907: „Die Leutenot auf dem Lande hat ihre Ursache in der Freizügigkeit; es ist daher bei den maßgebenden Körperschaften Aenderung des Freizügigkeitsgesetzes zu beantragen. Insbesondere muß die Freizügigkeit für die jungen Männer auf dem Lande bis zur Militärpflichtigkeit aufgehoben werden." Die „Deutsche Tageszeitung" meinte später noch einmal, je mehr man die Frage durchdenke, umso fester werde die Ueberzeugung daß wir um eine Beschneidung der Auswüchse der Freizügigkeit nicht herumkommen.

Es ist ganz gut, wenn man die Konservativen im Spiegelbild ihrer eigenen Aussprüche wiedersieht, wie sie hier der Abg. Fegter zusammengetragen hat!

Zur Reichstagswahlbewegung.

Die reisenden Kaufleute.

Vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig wird uns geschrieben:

Wiederholt haben wir in Eingaben an das Reichsjustizamt den Versuch gemacht, eine Abänderung des Wahlverfahrens zugunsten der reisenden Kaufleute Deutschlands bezüglich der Reichstagswahlen herbeizuführen. Unsere bis in das Jahr 1907 zurückreichende Agitation hat zwar die Zustimmung zahlreicher Handelskammern gefunden, ist jedoch an maßgebender Stelle noch immer unberücksichtigt geblieben. Wieder stehen die Reichstagswahlen vor der Türe und eine große Anzahl von reisenden Kaufleuten wird außerstande sein, der Wahlpflicht zu genügen, wenn uns die Prinzipalität nicht zu Hilfe kommt. Der nächste Reichstag wird sich mit Aufgaben zu beschäftigen haben, welche insbesondere den Kaufmannsstand betreffen. Es wäre also bedauerlich, wenn der große Stand der reisenden Kaufleute abermals gehindert würde, an der Wahlurne zu erscheinen. Aus diesem Grunde richten wir an die Prinzipale die dringende Bitte, die geschäftlichen Dispositionen so zu treffen, daß ihre Reisenden in die Lage kommen, am 12. und 19. Januar ihr Wahlrecht ausüben zu können. Unser Dank ist ihnen gewiß.

* * *

Nationalliberal-fortschrittliche Einigung.

Berlin, 5. Jan. Nachdem zwischen den Vertretungen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei in Berlin ein Abkommen für die bevorstehenden Reichstagswahlen getroffen worden ist, fordert der nationalliberale Verein Berlin alle nationalliberalgesinnten Männer auf, für die Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei in den sechs Berliner Reichstagswahlkreisen einzutreten und ihnen am 12. Januar ihre Stimme zu geben.

* * *

Die Stichwahlen.

In der Presse wird gegenwärtig die Frage erörtert, welcher Zeitpunkt voraussichtlich für die Stichwahlen von der Reichsregierung festgesetzt werden dürfte. Diese Erörterungen gehen von falschen Voraussetzungen aus, denn gesetzlich steht der Reichsregierung die Bestimmung des Stichwahltermins überhaupt nicht zu. Am 4. Tage nach dem Termin der Hauptwahlen hat jeder Wahlkommissar eine Anzahl Wähler aus dem Wahlkreis, deren Zahl zwischen 6 und 12 schwanken kann, und die ein unmittelbares Staatsamt nicht bekleiden dürfen, einzuberufen, um das Wahlergebnis amtlich festzustellen. Hierzu ist ein Protokollführer hinzuzuziehen, der Wähler sein muß, und der Beamter sein darf. Alle Beteiligten werden von dem Wahlkommissar durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. Es werden nun die Protokolle über die Wahlen in den einzelnen Wahlbezirken durchgesehen, die Ergebnisse zusammengestellt und durch die zu amtlichen Veröffentlichungen dienenden Blätter bekannt gemacht. Hat sich eine absolute Stimmenmehrheit für keinen Kandidaten herausgestellt, so hat der Wahlkommissar die Vornahme einer engeren Wahl zu veranlassen, deren Zeitpunkt von ihm selbständig festgesetzt wird. Er ist in dieser Beziehung nur an die Bestimmung gebunden, daß die engere Wahl spätestens 14 Tage nach der Ermittelung des Ergebnisses der ersten Wahl stattfinden muß. Nach diesen Bestimmungen ist es also nicht einmal nötig, daß die Stichwahlen innerhalb eines Bundesstaates an demselben Tage abgehalten werden. Trotzdem ist bisher stets ein einheitlicher Tag festgesetzt worden, was dadurch erreicht ist, daß die Bundesregierungen den Wahlkommissaren einen solchen vorschlugen. Vermutlich dürfte in den meisten Bundesstaaten der 22. Januar gewählt werden. Was die Einberufung anlangt so verlautet, daß sie am 13. Februar stattfinden soll.

* * *

Dresden, 5. Jan. Als Stichwahltermin für die Reichstagswahlen im Königreich Sachsen ist der 20. Januar in Aussicht genommen.

Zur Flucht des französischen Spions Lux.

In Nummer 2 der Herforder Zeitung vom 3. d. M. haben wir von den romantischen Umständen berichtet, unter denen sich die Flucht des französischen Spions Lux aus der Festung Glatz vollzogen hat. Ueber die Einzelheiten der Flucht, ob zu derselben der Bindfaden von Postpaketen oder aus einzelnen Streifen zusammengenähtes Badetuch benutzt wurde, ist man sich noch nicht ganz klar, ebenso wenig darüber, welcher Art die Geheimtinte gewesen ist, mit der Lux über die Ausführung der Flucht mit seinen Freunden außerhalb der Festung die nötigen Verabredungen getroffen hat. Wahrscheinlich ist dem Flüchtling in erster Linie ein junger Sprachlehrer behilflich gewesen, der in Frankenstein in Schlesien seinen Wohnsitz gehabt hat und in der Zeit, in der Lux in Glatz gefangen gehalt wurde, öfters dorthin herübergekommen ist. Die bisherigen Ermittelungen haben soviel Belastungsmaterial über diesen Sprachlehrer ergeben, daß auf ihrer Grundlage seine Verhaftung erfolgen konnte.

Daß die Franzosen sich über die gelungene Flucht ihres Hauptmanns Lux freuen, kann man ihnen billigerweise nicht übelnehmen. Wenn aber der französische Kriegsminister Messimy den entwichenen Spion unter Mitwirkung des französischen Generalstabschefs offiziell beglückwünscht und diese Tatsache dann später durch die „Agence Havas" öffentlich bekannt machen läßt, so sind das Vorgänge, die sich Deutschland nicht gefallen lassen darf und die demnach ein diplomatisches Nachspiel erforderlich machen werden.

Lux hat nicht mehr und nicht weniger getan, als jemand, der sein Wort gebrochen hat. Er selbst und die französische Presse wollen das allerdings nicht zugeben. Nun ist es allerdings richtig, daß Lux nie sein Wort verpfändet hat, nicht zu entfliehen. Aber er hatte Festungshaft, und die **Festungshaft ist bekanntlich eine Strafe für Ehrenmänner.** Sie gewährt ungewöhnliche Freiheiten, worunter das Recht in der Festung frei spazieren zu gehen. Gegenleistung ist das beim Strafantritt gegebene Versprechen, sich allen Vorschriften und Gesetzen der Festungshaft fügen zu wollen. Daß aber eine Flucht diesen Vorschriften widerspricht, also einen Bruch des Versprechens darstellt, das dürfte doch einleuchtend sein. In der Tat ist die Flucht eines Festungsgefangenen ein ganz ungewöhnlicher Fall. **Hauptmann Lux muß 40 Jahre zurückgreifen, um einen Vorgänger zu finden, und der war — ebenfalls französischer Offizier.** Mit dem französischen Ehrenworte hat man bekanntlich 1870 höchst üble Erfahrungen gemacht. Viele gefangene Offiziere brachen es. Am verächtlichsten der im üblen Sinne berüchtigte Deroulède. Er war als Feldwebel gefangen, behauptete aber, er sei inzwischen Leutnant geworden. Dadurch erreichte er, daß er gegen Ehrenwort die Freiheiten des Offiziers erhielt. Er entfloh sofort und rühmte sich seiner Tat noch. Er fühle sich durch kein Offiziersehrenwort gebunden, da er nie Offizier gewesen sei und seine Behauptung nur aufgestellt habe, um die dummen Deutschen zu überlisten. Vorgestellt nehm war hingegen das Verhalten des späteren Generals und Kriegsminister Zurlinden. Er weigerte sein Ehrenwort, erklärte vielmehr offen, er werde alles daran setzen, um zu fliehen und wieder in Frankreich gegen uns fechten zu können. Infolge dessen wurde er auf der Zitadelle in Spandau festgesetzt. Nichtsdestoweniger gelang es ihm, zu entkommen. **Auf seiner Ehre ruht kein Makel.**

Daß mit dem Hauptmann Lux kein solcher Staat zu machen, das hat die französische Regierung zwar etwas spät, aber nicht zu spät eingesehen. Als in Frankreich zu Ehren von Lux öffentliche Kundgebungen geplant wurden, ist dem letzteren durch Verfügung des Ministerpräsidenten untersagt worden, an diesen Kundgebungen teilzunehmen. Auch hört man, daß diese Verfügung des Ministerpräsidenten in vollem Einverständnis mit dem Kriegsminister erfolgt sei, der natürlich auch allen Grund hat, den unangenehmen Eindruck, den die Begrüßung von Lux durch ihn in Deutschland gemacht hatte, nach Möglichkeit abzuschwächen.

In jedem Falle wird die Flucht des französischen Spions die Veranlassung dazu geben, ausländische Spione in unsern Festungen schärfer zu bewachen, ihren brieflichen Verkehr mit der Außenwelt anders zu regeln und auch zur Unterbringung von Spionen nicht Festungen auszuwählen, die so nahe an den Grenzen Deutschlands gelegen sind, wie das mit Glatz der Fall ist.

Uebrigens soll der französische Kriegsminister mit der Absicht umgehen, beim Ministerrat zu beantragen, daß Kapitän Lux einer algerischen Garnison überwiesen wird.

Politische Uebersicht.

Frankreich.

Das Kolonialreich in Nordafrika.

Die Schwierigkeiten der Soldatenbeschaffung für Nordafrika

ängstigt die Franzosen. Senator Méline, der ehemalige Ministerpräsident, hatte in der letzten Sitzung des Senatsausschusses für das Marokkoabkommen die Regierung gefragt, in welcher Weise sie die Schutzherrschaft in Marokko einzurichten gedenke. Die Regierung versprach, beim Wiederzusammentritt des Ausschusses Auskunft zu erteilen. Zurzeit stehen in Marokko 37 000 Mann französischer Truppen. Es ist vorgesehen, diese Zahl auf mindestens 50 000 Mann zu erhöhen. Es ist ausgeschlossen, diese Truppen den Beständen des Mutterlandes zu entnehmen oder aus Algerien und Tunesien, denn dann würden diese beiden afrikanischen Besitzungen von Truppen nahezu entblößt sein. Man muß unbedingt an die Erschließung neuer militärischer Hilfsquellen denken. Die Aufstellung eines geplanten Truppenkörpers von Senegalnegern geht sehr langsam vonstatten. Man müßte den schon lange gehegten Vorsatz verwirklichen, die Eingeborenen von Algerien in einem gewissen Umfange der Militärpflicht zu unterwerfen. Die algerischen Franzosen widersetzen sich heftig dem Gedanken der Heeresdienstpflicht der Eingeborenen, da man den Arabern dann auch politische Rechte wird zugestehen müssen, und da dann die Minderheit der Franzosen aufhören würde, für sich allein das Bestimmungsrecht in Algerien auszuüben. Anderseits herrscht auch bei den Arabern eine tiefe Abneigung gegen die Heerespflicht. Alle diese Schwierigkeiten scheinen der Regierung jedoch nicht unüberwindlich und halten sie nicht davon ab, den Plan ernstlich zu studieren.

Ein französischer Kreuzer in Agadir.

Was nach dem Vorspiel in Gestalt französischer Meldungen über angebliche Unruhen unter den Stämmen des Sus zu erwarten war, ist jetzt eingetreten! Nach einer in Paris eingegangenen Blättermeldung aus Tanger hat der Kreuzer „Du Chayla" „wegen der bedenklichen Lage, die durch die Haltung des Kaid El Gelulli im Susgebiet verursacht worden sei", den Befehl erhalten, sich direkt nach Agadir zu begeben. Der Kreuzer soll jedoch keinerlei Truppen des Machsen nach Agadir befördern.

Britisches Reich.

Ein Boxkampf um die Disziplin.

Im Lager von Langmoor in der Nähe von Petersfield in der Grafschaft Southampton, brach am Silvesterabend eine Meuterei aus, die erst jetzt bekannt wird. Es scheint, daß einige schottische Soldaten, die in Langmoor lagerten, empört waren, daß ihnen nicht der ganzen Neujahrstag freigegeben worden war. Sie versammelten sich, als die Lichter ausgelöscht waren, warfen einige Baracken um und bombardierten unter Verwünschungen die Quartiere der Offiziere mit Steinen. Offiziere und Unteroffiziere kamen sofort in ihren Nachtgewändern aus ihren Baracken hervor, worauf die Leute Karree bildeten, in das einige Sergeanten zu dringen versuchten. Sie erhielten dabei Bajonettstiche, und einer von ihnen wurde erschossen. Schließlich forderte ein als guter Boxer bekannter Offizier den besten Boxer unter den Leuten zum Einzelkampf heraus. Offiziere und Mannschaften stellten sich im Kreise auf. Der Offizier besiegte den Soldaten. Darauf kehrten die Leute langsam in ihre Baracken zurück.

Allgemeiner Ausstand in England in Sicht?

Immer drohender treten die Vorboten eines neuen großen Arbeiterkrieges in England an den Tag. Die Frage, ob neben den Mitgliedern der Arbeiterorganisationen auch Nichtmitglieder geduldet werden sollen, die der großen Aussperrung in der Baumwollindustrie zugrunde liegt, ist von der General-Federation of Trade Unions aufgenommen worden, die etwa 800 000 Mitglieder zählt. In der gestrigen Komiteesitzung dieser Organisation brachten die Delegierten der Weber diese Frage zur Sprache, und es wurden so radikale Vorschläge gemacht, daß das Komitee nicht wagte, zu einer Entscheidung zu schreiten, sondern telegraphisch eine Konferenz aller Trade Unions auf den 14. d. M. einberief. Es heißt, daß die der Konferenz vorzulegenden Vorschläge zu Maßnahmen führen dürften, die weit verhängnisvoller sein dürften als selbst die Septemberstreiks des vergangenen Jahres. Auch wollen die Trade Unions Fühlung mit der National-Federation der Bergleute nehmen, die bekanntlich auch einen Feldzug **vorbereiten** und sich mit den Transportarbeitern und Eisenbahnbediensteten verbünden. Es soll der Versuch gemacht werden, einen allgemeinen Ausstand auf allen Gebieten der Industrie und des Verkehrs in Szene zu setzen.

Eine Soldatenmeuterei in Longmoor.

Im Lager von Longmoor in der Nähe von Petersfield in der Grafschaft Southampton, brach am Silvesterabend eine Meuterei aus, die erst jetzt bekannt wird. Es scheint, daß einige schottische Soldaten, die in Longmoor lagerten, empört darüber waren, daß ihnen nicht der ganze Neujahrstag freigegeben worden war. Sie versammelten sich, als die Lichter ausgelöscht waren, warfen einige Baracken um und bombardierten unter Verwünschungen die Quartiere der Offiziere mit Steinen. Offiziere und Unteroffiziere kamen sofort in ihren Nachtgewändern aus ihren Baracken hervor, worauf die Leute Karree bildeten, in das einige Sergeanten zu dringen versuchten. Sie erhielten dabei Bajonettstiche, und einer von ihnen wurde erschossen. Schließlich forderte ein als guter Boxer bekannter Offizier den besten Boxer unter den Leuten zum Einzelkampf heraus. Offiziere und Mannschaften stellten sich im Kreise auf. Der Offizier besiegte den Soldaten. Darauf kehrten die Leute langsam in ihre Baracken zurück.

Die vorstehenden Nachrichten, die durch alle Zeitungen gegangen sind, haben in England das peinlichste Aufsehen erregt, und es ist erklärlich, wenn dort der Versuch gemacht wird, ihre Tragweite nach Möglichkeit abzuschwächen. Im regierungsfreundlichen liberalen „Morning Leader" erscheint eine Unterredung mit dem Oberst William, dem Kommandeur von Longmoore-Camp, in der dieser erklärt, von Indisziplin und Meuterei infolge verweigerten Neujahrsurlaubs sei keine Rede, es hätten vielmehr infolge eines Fußballmatches zwischen den streitenden Parteien Differenzen bestanden. Die ganze Sache laufe auf einen Kantinenrummel hinaus, der schon unterdrückt worden sei. Niemand sei getötet, ein paar Soldaten seien verletzt und lägen im Lazarett, einige andere seien verhaftet. Die heutigen Preßmeldungen weichen auch zumeist von den ersten Nachrichten ab, und sie versuchen in Uebereinstimmung mit der amtlichen Erklärung die ganze Geschichte auf das Niveau eines an sich bedeutungslosen Vorganges herabzudrücken.

Deutsche Fahrrad-Börse

Alter Markt 6.

Fahrräder, Zubehörteile, Pneumatiks,
:: Sprechmaschinen, Schallplatten. ::
Grösstes Geschäft am Platze.

Ein Aufsehen erregender Marokkoprozess.

Am Mittwoch fand vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozeß des Herausgebers der „Grenzboten", Herrn Cleinow, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Post", Dr. Müller statt. Herr Cleinow hatte die „Post" und einige andere Blätter wegen ihrer schroff-nationalistischen Haltung in der Marokkosache „Mannesmann-Presse" gescholten, und Herr Dr. Müller hatte dafür zum Ausgleich Herrn Cleinow irgendwie gescholten. Der Streit war um so verwunderlicher, als beide Gegner derselben politischen, nämlich der frei-konservativen Richtung angehören. Der ganze Zwiespalt scheint darin begründet zu sein, daß Herr Cleinow besser von Herrn v. Kiderlen-Wächter informiert wurde als Herr Dr. Müller. Des letzteren Anwalt führte aus, daß seinem Klienten in den „Grenzboten" nicht weniger vorgeworfen wurde, als eine bewußte Irreführung des deutschen Publikums, hervorgerufen durch unehrenhafte Motive, nämlich durch Bestechung seitens der Gebrüder Mannesmann. In jedem Falle sei für die von dem Angeklagten Dr. Müller in der „Post" gebrauchten starken Ausdrücke der § 193 wirksam. Falls jedoch § 193 nicht durchgreifen sollte, so trete er den Wahrheitsbeweis dafür an, daß seitens des Herrn Cleinow eine wissentlich falsche Anschuldigung des Angeklagten vorliege. Es soll bewiesen werden, daß die Regierung und Herr v. Kiderlen-Wächter, als man den „Panther" nach Agadir schickte, nicht nur das Ziel gehabt hätten, einen Teil von Marokko Deutschland einzuverleiben, sondern daß er dieses Ziel einer Reihe von Parlamentariern gegenüber geäußert habe. Er berufe sich auf das Zeugnis des Abgeordneten Erzberger, des Herrn Claß vom Alldeutschen Verbande und des Herrn Rippler, Chefredakteur der „Tägl. Rundschau", denen gegenüber der Staatssekretär geäußert habe, das Ziel sei Marokko müsse deutsch werden. Es solle fernerhin bewiesen werden, daß die am 23. April gefaßte alldeutsche Resolution über Westmarokko dem Staatssekretär zur Ansicht und zur Billigung vorgelegen habe, ja, daß die „Post" von offiziöser Seite ausdrücklich ersucht worden sei, hierfür Stimmung zu machen. Herr Cleinow sagt dagegen, er habe niemals behauptet, daß irgendeins der Blätter oder einer ihrer Mitarbeiter bestochen worden sei. Es habe ihm dies völlig ferngelegen. Wohl aber seien einige Blätter durch die Firma Mannesmann und ihren journalistischen Dienst in außerordentlicher Weise beeinflußt worden. Er werfe diesen Blättern vor, daß sie es verabsäumt hätten, sich im Auswärtigen Amte Informationen zu holen. Sie hätten Informationen haben können, da sie Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter jedem in der loyalsten Weise gegeben habe. Der Privatkläger gibt hierauf die Erklärung ab, **daß der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter bereit sei, über die Vorgänge während der Unterredung mit den Herren vom alldeutschen Verbande vor Gericht auszusagen.** Diese Erklärung des Privatklägers wird vom Publikum mit großer Bewegung aufgenommen, aber zu der erwarteten hochpolitischen Sensation kam es doch nicht, denn der Angeklagte Dr. Müller wurde freigesprochen, da er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Daß es in diesem Prozeß zu keiner Zeugenvernehmung gekommen ist, kann man nur bedauern. Andernfalls hätte wohl Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter endlich einmal an Gerichtsstelle klarstellen

müssen, was es mit den Behauptungen auf sich hat, daß die deutsche Regierung anfangs Teile von Marokko beansprucht, aber dann unter dem Drängen Englands diese Forderungen aufgegeben habe. — Eine solche Aufklärung wäre gerade jetzt sehr am Platze, da durch die Verhandlungen der französischen Senatskommission, denen nur ein unvollkommenes Dementi in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegenübersteht, neuerdings auch wieder die Mutmaßung neue Nahrung erhalten hat, daß Deutschland noch anfänglich seine Forderungen höher gespannt und einen Teil Marokkos beansprucht habe. Nun, die Gelegenheit, Herrn v. Kiderlen-Wächter darüber vor Gericht aussagen zu hören, wird aber doch noch kommen, wenn auch nicht in Berlin, so doch in Essen, da die Rheinisch-Westfälische Zeitung ihrerseits Herrn Cleinow verklagt hat.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Die Verhandlung zeigte, und die nachfolgenden Prozesse werden es noch mehr zeigen, wie schlecht das Auswärtige Amt beraten war, als es sich mit Herrn Cleinow überhaupt einließ. Denn dieser Ungeschickteste der Ungeschickten bringt seinen Freunden mehr Gefahr als seinen Gegnern. Herr Cleinow hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Welcher Nutzen soll für die auswärtige Politik des Deutschen Reiches aus diesen Prozessen entstehen, bei denen die Vorgeschichte unseres Marokkogeschäfts in einer Weise enthüllt werden wird, die alle bisherige Zurückhaltung der Wissenden zuschanden macht! Wie wir hören, hat die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" in ihrem Prozeß gegen Cleinow nicht nur Herrn Staatssekretär v. Kiderlen selbst, sondern auch eine Reihe von nationalliberalen und konservativen Politikern, u. a. die Herren Legationsrat vom Rath, Graf Reventlow, v. Floeckher, Erzberger, Stresemann, als Zeugen geladen." Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." mitteilt, wird ihre Privatklagesache gegen Cleinow am 19. Januar in Essen verhandelt werden.

Die ganze Sache wird noch geheimnisvoller, dadurch, daß Dr. Müller jetzt von seinem Gewährsmann, Herrn Dr. Lufft, ehemaligem Redakteur der Post im Stiche gelassen wird. Dieser erklärt neulich in der „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Aussagen des Redakteurs der „Post". Müller, über den Inhalt des Telephongesprächs, das Lufft zu Anfang der Marokkoaffäre mit dem Legationsrat Heilbronn geführt haben wollte, in allen Hauptsachen unrichtig sei. Die „Post" erläßt nun eine Gegenerklärung, in welcher sie darstellt, Herr Dr. Lufft hätte, als er seinerzeit aus der Telephonzelle kam, verschiedenen Redakteuren gesagt, ihm sei eben vom Legationsrat Heilbronn aus dem Auswärtigen Amte empfohlen worden, immer wieder darauf hinzuweisen, daß Südwestmarokko für das Deutsche Reich als Siedelungsgebiet durchaus notwendig sei. Herr Dr. Lufft ist übrigens derselbe Herr, der im Sommer jenen wildwütigen Artikel gegen den Kaiser für die „Post" geschrieben hatte, gegen den sich später Fürst Hatzfeld in einer öffentlichen Erklärung wandte und der dann schließlich zur Entlassung des Dr. Lufft aus dem Redaktionsverbande der „Post" führte.

Man sieht, es drohen sensationelle hochpolitische Enthüllungen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Natürlich irrsinnig. Zu der Revolveraffäre in Frankfurt a. O. gemeldet, daß v. Knobloch im Jahre 1902 auf einer Dienstreise, die er als dem Großen Generalstabe zugeteilter Offizier nach Saarburg i. L. unternahm, einen Automobilunfall, der zu einer schweren Gehirnerschütterung führte, erlitten hat. Im Anschluß daran bildete sich bei ihm eine geistige Störung aus, die im Jahre 1908 einen der behandelnden Aerzte zur Diagnose Paranoia führte. Knobloch, der sich bis dahin als Offizier gut geführt hatte, nahm kurz darauf seinen Abschied aus dem aktiven Militärdienst. Die geistigen Anstrengungen des Studiums (er machte im November letzten Jahres sein Forstreferendarexamen) haben weiter dazu beigetragen, seinen Geisteszustand zu verschlechtern. — Auch der Rudolstädter Offizier, Primaner Ditzen, der im Oktober vorigen Jahres den Sekundaner v. Necker erschoß und sich selbst schwer verletzte, wurde einem Privat-Telegramm zufolge nach längerer Beobachtung in der Jenaer Klinik für geisteskrank erklärt.

Ueberfall auf einen Kassenboten durch einen Bankbeamten. Donnerstagnachmittag wurde der Kassenbote Kein in einer Autodroschke vor dem Hause Lennéstraße 7 in Berlin von dem Bankbeamten Jul. Friehe überfallen. Friehe würgte den Kassenboten mit geflochtenem Messingdraht, in der Absicht, ihn zu berauben. Klein konnte sich freimachen und um Hilfe rufen. Der Täter wurde festgenommen und der Polizei überliefert. Klein hatte 40 300 ℳ bei sich, was dem Täter bekannt war. Der überfallene Klein ist seit Jahren bei der Darmstädter Bank beschäftigt. Vor einigen Jahren trat dort auch der jetzt 30jährige Julius Friehe als Kassenbote ein und wurde seinerzeit von Klein angelernt. Inzwischen hat Friehe bei der Bank eine Stelle als Bureaubeamter erhalten. Da der Täter selbst Kassenbotengänge gemacht hatte, wußte er genau, wann Klein im Besitze großer Geldbeträge war. Friehe kam wie zufällig mit einer Kraftdroschke im Tiergarten an Klein vorbei und lud ihn ein, mitzufahren, da er denselben Weg zu machen habe. Bei der Vernehmung gestand Friehe ein, daß er schon lange einen Ueberfall auf Klein geplant habe. Er hatte alles sorgfältig vorbereitet und auch ein scharf geschliffenes Beil bei sich. Außerdem hatte er einen Lodenmantel und einen Schlapphut mitgenommen, um nach der Tat unerkannt entfliehen zu können.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Die Spionagefurcht.

Kiel, 6. Jan. Durch Befehl des Flottenchefs ist allen Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden, die bisher an Bord der Kriegsschiffe Bestellungen aufsuchten, der Besuch auf den Schiffen der Hochseeflotte verboten worden. Diese Maßnahme ist eine Folge der jüngsten Spionagefälle.

Verhaftung eines Defraudanten.

Berlin, 6. Jan. Der 33jährige Kontordiener Hermann Ritter, der kürzlich der Pelzwarenfirma Wolff 22 750 ℳ unterschlug, ist gestern von der Kriminalpolizei festgenommen worden. In seinem Besitz fand man noch 12 000 ℳ. Er wurde noch in der Nacht dem Polizeipräsidium zugeführt.

Die Jesuiten in Bayern.

München, 5. Jan. Die bayerische Zentrumspresse hatte den bayerischen Kultusminister der Jesuitenhetze bezichtigt und den Ausbruch eines Kulturkampfes in Bayern prophezeit. Darauf antwortet heute der Kultusminister in einer halbamtlichen Note, daß es ihm bekannt geworden sei, daß im vergangenen Jahre eine große Anzahl von Jesuiten sich in Bayern seelsorgerisch betätigt und an mehreren Orten sogenannte Volksexerzition abgehalten hätten. Der Kultusminister sei daher gesetzlich gezwungen gewesen, dagegen einzuschreiten. Es sei in den Ministerialakten der letzten vierzig Jahre nicht ein einziger Fall der Abweichung von dieser Vorschrift zu finden.

Der große belgische Kohlenarbeiterstreik.

Brüssel, 6. Jan. Die streikenden belgischen Kohlenarbeiter haben sich noch nicht mit den Zechenbesitzern einigen können. Die Zahl der Ausständigen hat sogar zugenommen und beträgt jetzt 28 000. Einige Zechenbesitzer wollten den Arbeitern ihre Forderung bewilligen, wurden aber von ihren Kollegen daran gehindert. Infolgedessen hat der Streik, der schon zu Ende zu gehen schien, wieder bedeutend an Schärfe zugenommen.

Erregung in Konstantinopel.

Paris, 6. Jan. Meldungen aus Neapel zufolge sind dort gestern aus Konstantinopel etwa 20 Italiener eingetroffen. Die Journalisten erzählen, daß die Bevölkerung in der türkischen Hauptstadt durchaus kriegerisch gesinnt sei und daß Erregung über verschiedene Gerüchte bestehe.

Großes Eisenbahnunglück.

Paris, 6. Jan. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern abend auf dem Austerlitzer Bahnhof. Ein Vorortzug fuhr mit voller Geschwindigkeit in eine Rangiermaschine. Bei dem Zusammenstoß wurden 30 Reisende verletzt, darunter 10 schwer. Sie wurden in die umliegenden Spitäler geschafft. Nach einer späteren Meldung sind insgesamt 60 Personen verletzt worden.

Eine englische Kabinettkrise in Sicht?

London, 6. Jan. Der „Pall Mall Gazette" zufolge besteht eine scheinbar unheilvolle Meinungsverschiedenheit zwischen Asquith und Lloyd George über die neue Wahlrechtsfrage. Asquith wollte die Frage durch ein Referendum an die männlichen Wähler entscheiden lassen. Lloyd George lehte dies aber entschieden ab. Das Blatt prophezeit eine baldige Kabinettkrise.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 5. Jan. Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern um die Mittagsstunde am Alten Markt ereignet. Ein in nicht gerade übermäßigem Tempo dahinfahrendes Privatautomobil überfuhr einen Arbeiter, der bei dem Unfall anscheinend schwere Verletzungen erlitt. Die Insassen des Autos ließen sofort anhalten und nahm enden Verletzten in den Wagen und sorgten für sofortige Aufnahme ins Krankenhaus. Wie mitgeteilt wird, befindet sich der Verletzte bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist zur Stunde noch nicht festgestellt.

Hameln, 4. Jan. Mittwochmorgen brannte hier die in der Nähe des Hauptbahnhofes liegende Papierfabrik vollständig nieder.

Altenbeken, 4. Jan. Das Schauspiel „Andreas Hofer" wird bei uns am Sonntag, den 7. Januar, vom St. Josephs-Verein aus Paderborn aufgeführt.

Paderborn, 4. Jan. Das leidige Neujahrsschießen hat in der Nacht von Silvester wieder ein Unheil angerichtet. Ein junger Mann erhielt dabei aus einem Revolver einen Schuß unter das Auge, die Kugel drang bis an die Hirnschale des Hinterkopfes und blieb dort stecken. Der bedenklich Verletzte wurde in das Landeshospital gebracht.

Holzminden, 4. Jan. Die Weser ist infolge der letzten Niederschläge ganz bedeutend gestiegen und das Wasser hat die Höhe der unteren Kaimauern bereits erreicht. Für die Schiffahrt ist dieser Wasserstand äußerst günstig. Die Schiffe können jetzt volle Frachten laden, welche Gelegenheit auch tüchtig benutzt wird. An der Anlegestelle herrscht ein reges Leben.

Rinteln, 5. Jan. Endlich, so wird man allseitig mit Freuden vernehmen, werden wir nächsten Montag, den 8. Januar, hier wieder einmal Viehmakt haben. Nachdem der Herr Landrat den Auftrieb von Schweinen zu diesem Viehmarkt gestattet hat, dürfen also nun — seit langer Zeit zum ersten mal wieder — Schweine zu dem Markt gebracht werden. Rindvieh darf aber, wie ausdrücklich bemerkt sei, zu diesem Markte noch nicht aufgetrieben werden.

Schwerte (Ruhr), 3. Jan. Als der Arbeiter Thiemann von hier, der sich im vergangenen Winter beim Rodeln eine erhebliche Beinverletzung zuzog, die Eisenbahnüberführung passierte, kam er zu Fall und vermochte sich nicht wieder zu erheben. In diesem hilflosen Zustande wurde der Aermste von einem einfahrenden Personenzug überfahren und ihm beide Beine abgefahren. Schrecklich zugerichtet wurde der 18jährige junge Mann den Krankenhause zugeführt, wo er auf den Tod darniederliegt.

Uslar, 5. Jan. In Delliehausen, Kreis Uslar, sind gestern nachmittag 5 Uhr durch ein Großfeuer sechs Wohnhäuser, sowie mehrere Hintergebäude mit allen Erntevorräten ein Raub der Flammen geworden, darunter eine Gastwirtschaft und die Posthilfsstelle. Vieh ist nicht mitverbrannt.

Bei Skrofulose, Drüsenerkrankung, Engl. Krankheit, schlechtes Zahnen, Auszehrung, Blutarmut usw. ist „Telacin" (ärztlich empfohlen statt Lebertran und deren Emulsion) das beste Blut-, Nähr- und Kräftigungsmittel. Zuhaben in Apotheken und Drogerien.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 6. Januar.

— **Nationalliberale Partei.** Auf die Wählerversammlung, die am Sonntagnachmittag auf dem Schützenhof abgehalten wird, weisen wir erneut hin. Der Reichstagskandidat Herr Pastor Meyer und Schriftsteller Leisner aus Berlin werden sprechen. Beginn 5 Uhr.

— **Die Ehrenzulage für die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870—71** wird im neuen Jahre in geänderter Form zur Auszahlung kommen. Eine amtliche Bekanntmachung darüber besagt folgendes: Nach dem am 1. Januar 1912 in Kraft tretenden neuen Entwurf einer Friedensbesoldungsvorschrift ist die Ehrenzulage für die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870—71 vom angegebenen Zeitpunkte an monatlich im Voraus zahlbar und bis zum Ende des Sterbemonats zu belassen.

— **Die Handelskammer zu Köln** hat sich in ihrer Gesamtsitzung vom 4. Januar d. J. einstimmig gegen die Einbeziehung der Einjährigen in den Fortbildungsschulunterricht ausgesprochen. Dieser Beschluß ist von besonderem Interesse, da die Handelskammer zu Bielefeld seit Jahren denselben Standpunkt vertreten und verfochten hat.

— **Neues Schnellzugspaar.** Vom 1. Mai d. J. ab sollen auf der Strecke Herford—Bünde—Bassum zwei neue Schnellzüge mit einer Geschwindigkeit von 75 Kilometer verkehren. Sie sollen lediglich dem Durchgangsverkehr dienen, und werden nur in Holzhausen, Lübbecke, Rahden und Sulingen halten.

— **Schul-Zahnarzt Erich Klein Halensee-Berlin,** ein ehemaliger Herforder, ist zum Leiter der neuen Berliner Schulzahnklinik, die Ende d. M. im Beisein des Ministeriums und der Vertreter Berlins eingeweiht wird, gewählt worden.

— **Die Zulassung zur Einjährig-Freiwilligenprüfung** erwarb sich nach dem Künstlerparagraphen Herr Wilhelm Schmidt von hier an der Tischlerfachschule in Detmold. 52 Schüler der Schule haben jetzt in Detmold und anderswo ihre Meisterprüfung bestanden. Die Detmolder Tischlerfachschule erfreut sich eines großen Zulaufs und des besten Erfolges. Dem Vernehmen nach soll sie im nächsten Jahr nach Herford verlegt werden, da ihr von der Stadt weitgehendstes Entgegenkommen in Aussicht gestellt ist. Sollte sich dies bewahrheiten, so würde sich Herford eine neue, nicht unbedeutende Geldquelle erschließen. Die Schule ist im letzten Jahr von 188 Schülern je 5 Monate lang besucht worden. Man rechnet, daß diese etwa das 6fache des Schulgeldes für sonstige Bedürfnisse verbrauchen, also eine recht ansehnliche Summe Geldes in Umlauf bringen.

— **Verein Frauenhilfe.** Am Sonntag, 14. Jan. feiert der Verein sein Jahresfest durch einen Theaterabend, der durch Vorträge und musikalische Darbietungen belebt wird. Herr Pastor Fliedner hält den Hauptvortrag. Jedermann ist herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen und kann sein Interesse an der guten und unterstützungswerten Sache des Vereins durch Erscheinen kundtun. Für das Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhält man Kaffee usw. umsonst.

— **Schlachter-Innung.** In der letzten Monats-Versammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren Friedr. Reckendorf, Obermeister; Deppe, Stellvertreter; Löwenstern, Kassierer; Ph. Stuke, Schriftführer; G. Huey, Stellvertreter.

— **Der Konsum-Verein Herford und Umgegend, e. G. m. b. H.,** erzielte im ersten Vierteljahre seines 9. Geschäftsjahres (vom 1. Oktober bis 31. Dez. 1911) in seinen 15 Verkaufsstellen einen Umsatz von 194 265 Mark, das bedeutet ein Mehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres von 29 033 ℳ. Davon entfallen allein auf den Monat Dezember 72 405 ℳ, ein Mehr gegenüber Dezember 1910 von 15 713 ℳ. In die Sparkasse des Vereins wurden vom 1. Oktober bis 31. Dezember 12 742 ℳ eingezahlt. — An neuen Mitgliedern wurden 261 Personen aufgenommen. — Die neue Bäckerei ist am 2. Januar eröffnet, und hofft die Verwaltung bestimmt, am Montag, den 8. Januar, den Betrieb in vollem Umfange aufnehmen zu können. Die offizielle Eröffnung wird sich aber wohl noch einige Zeit verzögern, da verschiedene Arbeiten noch zu erledigen sind, die Verwaltung aber gern den Betrieb tadellos und fix und fertig den Mitgliedern übergeben möchte. Die Tage der Besichtigung und Eröffnung werden den Mitgliedern noch durch Annoncen und Anschlag in den Verkaufsstellen bekannt gegeben. Es ist vor allen Dingen in dem neuen Betriebe auf die peinlichste Sauberkeit Rücksicht genommen bei Herstellung der Backwaren.

— **Der Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig** schreibt uns: Schon lange Zeit klagen die Angestellten im Kaufmannsstande über die zunehmende Unsitte, daß die Ausschreibungen offener Stellen in ganz unzulänglicher, ja oft geradezu irreführender Weise erfolge. Bei der auch für den Stellenmarkt so außerordentlich großen Bedeutung der Tagespresse ist es angebracht, auf den gerügten Uebelstand mit allem Nachdruck hinzuweisen. Eine Unmenge Zeit, Geld und getäuschte Hoffnungen knüpft sich an derartige Inserate. Dabei ist es zumeist nur falsch angebrachte Sparsamkeit, die dem Auftraggeber zu solcher Knappheit des Textes veranlaßt. Je ausführlicher und genauer gewisse Einzelheiten bezeichnet werden, desto zweckdienlicher wird sich die Auswahl unter den in Betracht kommenden Bewerbern gestalten, und je weniger ungeeignete werden darunter sein, die ein Nachteil für den Stellensuchenden sowohl wie für die betreffende Firma selbst sind. Es empfiehlt sich auch, wohlwollende Rücksicht walten zu lassen, wenn auf anonyme Annoncen hin manche Stellensuchende vorsichtshalber zunächst nur kurzgefaßte Angebote einsenden. Ist genug ist Mißbrauch mit den vertrauensvoll abgegebenen Offerten getrieben worden. Erkundigungen über den Bewerber bei den früheren Chefs sollten übrigens erst dann vorgenommen werden, wenn wirklich die ernste Absicht auf Anstellung des Betreffenden vorhanden ist."

Albumblätter.

Eine Lüge ist wie ein Schneeball: je länger man ihn wälzt, je größer wird er. Luther.

Nuscha Simony.

Roman von Harry Nitsch.

(4. Fortsetzung.)

Am Nachmittag brachte Jörn Uhl seinem Herrn eine zweite Depesche. Wieder stand auf seinem Gesicht die unausgesprochene Frage: Wer ist nur dieser Störenfried, und was will er von uns? Doch der Mund des wohlgeschulten Burschen blieb natürlich stumm. Gleichgültig griff Fernau nach dem Telegramm; er vermutete eine erneute, etwas stürmischere Einladung der Tante Schaller und setzte im Geiste bereits die liebenswürdige, aber deutliche Antwort auf. Die Tante sollte klar herauslesen, daß er ihre Pläne mit Nuscha durchschaut habe und daß daraus nie etwas werden könne. Und selbst wenn das Mädchen weniger häßlich wäre — —, er wollte keine Braut, die ihm angetragen wurde, er wollte selbst um sie werben, und wenn es sein müßte, wollte er wie Jakob sieben Jahre um sie dienen, nur lieb müßte er sie haben und schön müßte sie sein. Das alles wollte er der Tante zu verstehen geben. Er hatte die Antwort bereits gefunden, während er das neue Telegramm öffnete.

Nun war er von der Unterschrift sichtlich enttäuscht, trotzdem sie ihm eine liebere Ueberraschung hätte sein müssen, wie die der Tante. Aber so ist es im Leben: Oft schätzt der Mensch auch das schönste nicht, wenn er auf etwas anderes gewartet hat.

Die Depesche war von Lothar von Krug, einem alten Freunde aus der Kadettenzeit. Krug war der einzige, dem der Kadett Fernau sich enger angeschlossen und der in den Spottnamen Fabius Cunctator niemals Spott, sondern nur liebenswürdige Neckerei hineingelegt hatte. Krug stand bei den Kürassieren, hatte sich jedoch vor zwei Jahren beurlauben lassen, weil er eine Reise um die Welt beabsichtigte. Nicht etwa mit Cook oder Stangen, sondern als sein eigener Herr mit beliebig langem Aufenthalt da, wo es ihm gerade gefiel.

Diese zwei Jahre Urlaub waren jetzt um, Krug war wieder in Europa und telegraphierte von Genf aus, daß er Freitag nachmittag in Frankfurt sein und die Nacht über bleiben werde. Am nächsten Morgen müsse er jedoch schon wieder weiter, um seine Garnison rechtzeitig zu erreichen und sich zum Dienst melden zu können. Wolfgang solle doch nach Frankfurt herüberrutschen, damit sie ein paar Stunden gemütlich verplaudern könnten. Er würde im Englischen Hof absteigen, der solle auch Treffpunkt sein. Quartier habe er dort bereits gemacht.

Allmählich wurde in Fernau die Freude über die Heimkehr des Freundes und das in naher Aussicht stehende Wiedersehen wach. Wie traf es sich herrlich, daß er erst Freitag fuhr und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, schon heute abgereist war. Dann hätte ihn die Depesche des Freundes nicht erreicht, und er wäre um das Fest des Wiedersehens gekommen. Mit einemmal waren Tante Schaller und die holde Fremde seinen Gedanken entrückt, und Lothar von Krug stand vor seinem Auge. Wie er wohl aussehen würde? Gewiß war er noch sieghafter und männlicher geworden. Eine echte Siegfrieds-Erscheinung, dem die Herzen der Frauen zuflogen und der kindliche Freude am Leben und seinen Freuden hatte. Der wußte, was er wollte, und erreichte, was er wollte. Bei Lothar von Krug gab es kein Zaudern, kein Erwägen, kein zaghaftes Zurückweichen vor wirklichen oder eingebildeten Hindernissen.

* * *

Die beiden Freunde hatten sich in den gemeinsamen Salon zurückgezogen, der von ihren beiden Schlafzimmern begrenzt war. Der stets umsichtige Lothar hatte diese Anordnung bereits von Genf aus getroffen; so sicher war er gewesen, daß der Freund nach Frankfurt kommen würde. Und doch hatten sie in den zwei Jahren wenig von einander gehört, weil Lothar kein großer Freund des Briefschreibens war und er auf seiner an Abenteuern reichen Reise auch nur selten Zeit und Gelegenheit dazu gefunden hatte.

„Du bist noch ganz der Alte, lieber Junge", konstatierte Lothar, nachdem er dem Freunde prüfend in die Augen gesehen. „Noch dasselbe weiche, fast mädchenhafte Gesicht und die träumerischen Augen mit dem Ausdruck des ungestillten Sehnens. Also immer noch auf der Suche nach der Schönheit und der unbekannten blauen Wunderblume?"

Wolfgang lachte: „In meinem Alter ändern sich die Menschen nicht innerhalb zweier Jahre. Aber auch Du bist der Alte geblieben: Zielbewußt, geradeaus, der Welt keck ins Gesicht sehend. Oder hast Du draußen eine andere Lebensphilosophie gefunden; zeigt sich die Welt doch anders, wie wir sie in unseren Krähwinkeln uns zu malen pflegen?"

Lothar reckte seine prachtvolle Hühnengestalt, die den stattlichen Fernau um eine bedeutendes überragte, während seine stahlblauen Augen blitzten und die Muskeln seines energisch geschnittenen, männlich schönen Gesichts sich strafften:

„Die Moral, oder nennen wir es Lebensphilosophie, ist draußen keine andere wie in Krähwinkeln: Man frißt oder wird gefressen. Bei den Wilden habe ich es noch am erträglichsten gefunden, wo der zivilisierte Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. Doch lassen wir das jetzt, beschäftigen wir uns lieber mit der viel wichtigeren Frage: Wie wollen wir den Abend möglichst erfolgreich totschlagen. Ich gestehe, daß ich lange keine gute deutsche Musik gehört habe. Wenn auch Du Deinen musikalischen Neigungen treu geblieben bist, hast Du gegen den Besuch der Oper wohl nichts einzuwenden?"

Lothar von Krug war mit Leib und Seele Offizier, er trug seine Uniform mit Stolz und Freude, und er war in allen Disziplinen seines Berufes, den er für den schönsten und edelsten hielt, zu Hause. In allem, was schöne Künste anbelangt, war er dagegen ein Barbar, wie er sich selbst scherzhaft und etwas übertrieben bezeichnete. Nur für Musik hatte er Neigung und Verständnis, das allerdings nicht so weit ging, um einen Platz auf dem Richterstuhl der Kritik beanspruchen zu können. Auch in der Musik war er nicht wählerisch, wie er es — allerdings nur zu Zeiten — auch in der Liebe nicht zu sein pflegte. Es gab Augenzeugen, die den eisenfesten Lothar von Krug bei den Klängen eines verstimmten Leierkastens hatten weinen sehen, als er eine rührende irische Volksweise spielte, und es wollten andere Augenzeugen beschwören, denselben Krug mit dem Kammerkätzchen der Baronin Holstein gesehen zu haben. Der schönen pikanten Baronin Holstein, die eines Abends eine kostbare Robe und zwei echte Brüsseler Batisttücher in kleine Fetzen zerriß, weil Lothar von Krug im trauten Tete-à-Tete, während die bezaubernde Frau sich mühte, den vielbegehrten Kavalier zu ihren Füßen zu zwingen, mehrere Male laut und vernehmlich gegähnt hatte.

Fernau war mit dem Besuch der Oper um so mehr einverstanden, als Richard Wagners „Fliegender Holländer" gegeben wurde. Die düstere Erscheinung des ruhe- und friedlosen Seefahrers gehörte zu seinen Lieblingen.

Der Portier des Englischen Hofes hatte ihnen zwei gute Logenplätze auf der rechten Seite des ersten Ranges besorgt. Lothar und Wolfgang waren frühzeitig gekommen, denn Lothar erklärte, das Stimmen der Instrumente, das Kommen der Menschen, das seidenrauschende Frou Frou der Damen nötig zu haben, um selbst in Stimmung zu kommen.

„Seit zwei Jahren zum ersten Male wieder in einem deutschen Opernhause," sagte Lothar. „Es packt mich doch ein wenig; Heimat bleibt Heimat. Ich war in New-York in der deutschen Oper, der Platz kostete 100 ℳ, aber es war doch etwas anderes. Weiß der Teufel, die Kerle da unten mit ihrem Stimmen der Geigen, ihrem Tiriliri der Flöten und dem harmonischen Grunzen der Bässe machen mich ganz weich. Fast könnte ich heulen. Es müßte gut zu meiner tropischen Indianerfarbe stehen. Donnerwetter, das ist aber ein Weib!" unterbrach er sich; die sentimentale Regung war verflogen.

„Wo?" fragte Fernau gleichgültig, denn die Frauen-Ideale des Freundes waren selten die seinen.

„Dort drüben in der Loge, uns fast gegenüber. Allewetter, das ist doch — —"

Fernau war plötzlich blaß geworden und starrte mit brennenden Augen hinüber: „Wer ist sie? Du kennst sie? Sprich doch!"

Krug sah den Freund erstaunt an: „Junge, Junge, seit wann fängst Du so schnell Feuer? Das ist doch ganz was neues. Sind das bedenkliche oder erfreuliche Symptome? Na, die Feuerwehr wird wohl nicht gleich zum Löschen nötig sein. Also, die bezaubernde junge Dame in der feenhaften Crêpe de Chine-Robe ist Miß Moorma, die mir in San Franzisko mit schönem Eifer, aber erfolglos, die Kur geschnitten hat."

„Die Dir die Kur geschnitten hat? Du scherzest, Lothar. Das schöne, stolze Geschöpf."

Lothar schüttelte den Kopf: „Da haben wir's, Liebe auf den ersten Blick. Weh' Dir, daß Du ein Deutscher bist, nur im Lande der deutschen Eichen ist so etwas unbegreifliches möglich. Die schöne Edith würde in Lachen ausbrechen, wenn sie es erführe. Junge, Junge, wie hast Dir verändert", berlinerte Lothar.

„Sei ernst, Lothar, ich bin es auch. Ich kenne die Dame, wenn auch nur vom Sehen."

Die Dame in der zartlila Crêpe de Chin-Robe war dieselbe Schöne, die Fernau gestern noch in der kleinen Residenz gesehen hatte. Hastig erzählte er dem Freund sein kurzes Abenteuer. Lothar blickte ihn lächelnd von der Seite an, dann sagte er langsam:

(Fortsetzung folgt.)

— **Gedenktage: 6. Januar.** 1871 Beginn der Offensive gegen Chanzy an der Lorie seitens der Prinzen Friedrich Karl. Gefecht bei Vendome. 1822 geb. Heinrich Schliemann, der Wiederentdecker Trojas. 1776 geb. Ferdinand von Schill, ber. Freiheitskämpfer. 1412 geb. Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans.

— **Gedenktage: 7. Januar.** 1905 Einnahme von Großnabas in Deutsch-Südwestafrika. 1890 gest. Augusta, erste deutsche Kaiserin. 1845 geb. Prinz Ludwig von Bayern, ältester Sohn des Prinzregenten Luitpold. 1834 geb. Philipp Reis, Erfinder des Telephons.

— **Stadttheater.** Es ist hoch anzuerkennen, daß die Direktion unsere Klassiker durch Vorstellung zu halben Preisen dem Publikum zu Gehör bringt und dadurch weniger Bemittelten und vor allen Dingen Schülern Gelegenheit gibt, die besten Werke unserer großen Dichter zu besuchen. Heute abend wird damit der Anfang gemacht und zwar ist es Shakespeares großes Schauspiel „Der Kaufmann von Venedig" in der Schlegel'schen Uebersetzung. Direktor Zimmermann wird den Shylock spielen, so daß eine künstlerische Wiedergabe in Aussicht steht; für die Porzia ist ein Gast gewonnen, Fräulein Erna Güldner vom Deutschen Theater in Petersburg. Auch die übrigen Hauptpartien scheinen in guten Händen zu liegen. Am Sonntag wird Otto Ernst's erschütternde Tragikomödie „Die Liebe höret nimmer auf" wiederholt und der Dienstag bringt das reizende Lustspiel „Nur ein Traum", das in voriger Woche eine starkbeifällige Aufnahme gefunden hat und auch von der Kritik besonders warm zum Besuch empfohlen wurde.

— **Drei Künstlerkonzerte** finden am Sonntag nachmittag statt, im Hotel Kaiserhof, im Stadttheaterrestaurant und im Kafè Reichshof. Siehe Anzeigen.

— **Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey** hielt am gestrigen Tage im Vereinslokal „Hotel Stadt Cöln" (Geilker) unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden Herrn Magistratssekretärs Schulte eine Jahreshauptversammlung ab. Der in derselbe erstattete Jahresbericht zeigte, daß der Verein im letzten Jahre eine reiche Tätigkeit entfaltete und daß sich auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken läßt. Die Mitgliederzahl stieg um mehr als das Doppelte. Ausgebildet wurden in der Kurzschrift im verflossenen Jahre 39 Personen in 2 Anfängerkursen. In Hinblick auf die stets zunehmende Mitgliederzahl und wachsende Arbeit mußte der vorherige Vorstand erweitert werden. Wiedergewählt bezw. neu gewählt worden: Herr Schulte, 1. Vorsitzender; Kleine, 2. Vorsitzender; Plaßmeier, 1. Schriftführer; Fricke, 2. Schriftführer; Silberhorn, 1. Kassierer; Wehmeier, 2. Kassierer; Schierbaum, 1. Bücherwart; Jacke, 2. Bücherwart. Ferner beschloß die Versammlung in nächster Zeit wieder einen neuen Anfängerkursus zu eröffnen und ein Kappenfest zu feiern. Der Vorsitzende schloß nach Erledigung der Tagesordnung, die Versammlung mit den Wunsche, daß auch das angefangene Jahr demnächst ähnlich Resultate bringen möge.

— **Herford und seine Textilindustrie.** Das erste Heft des Jahrganges der „Textil-Woch" bringt einen längeren, reich illustrierten Aufsatz, in welchem die Textilindustrie unserer Stadt eingehend gewürdigt wird. Es heißt darin: „Die schnelle Bevölkerungszunahme in den letzten Jahrzehnten ist die Frucht großzügiger Wirksamkeit der Herforder Industriellen, die es zu Wege brachten, Industrien zu entwickeln, mit denen Herford auf den in- und ausländischen Markte zum Teil konkurrenzlos dasteht und die ein mächtiger Faktor für die Zunahme des Wohlstands geworden sind. So ist Herford zum marktbeherrschenden Zentrum für die Fabrikation von Lüster- und Leinenwaren geworden. Die Intelligenz der Herforder Fabrikanten hat diese Industrie ins Leben gerufen und nach den arbeitsreichen Jahren mühevoller Versuche, in denen es genug Schwierigkeiten zu überwinden gab und in denen es die erzielten Resultate durch neue Versuche zu verbessern galt, darf die Herforder Lüster- und Leinenindustrie heute mit Stolz auf ihre Leistungen hinweisen. Denn durch die Lüster- und die damit verbundene Berufs- und Sport-Kleidungsindustrie werden Massenartikel im besten Sinne des Wortes erzeugt und den steigenden Absatz dieser Artikel darf man getrost auch als charakteristischen Gradmesser für das Steigen der Lebenshaltung weiter Bevölkerungsschichten in ganz Deutschland und dem gesamten Auslande bezeichnen. Und indem so der steigende Wohlstand der deutschen Nationalwirtschaft auf diesem speziellen Gebiete dazu führte, daß die Produktion ebenso preiswürdige wie zweckmäßige Gebrauchsartikel schuf, so brachten sie gleichzeitig den berufenen Vermittlern, den Textildetaillisten, denen der Artikel Lüster und Sportkonfektion ein wichtiger und nutzbringender Faktor für sein Sommergeschäft geworden ist, reichen Gewinn. Diese altbekannte „Herforder Kleidungsindustrie hat den Zug unserer Zeit, der nach immer verbesserter Qualität geht, so sehr erfaßt und betätigt, daß man ohne Uebertreibung sagen darf, daß ein modern geführtes Detailgeschäft die Herforder Artikel führen muß. Die gleichen Voraussetzungen, welche die Entstehung und den Aufschwung in der Lüsterindustrie zur Folge hatten, treffen zu für den andern bedeutsamen Zweig der Herforder Industrie für die Wäschefabrikation. Und auch hier zeigt sich wieder, wie die Bevölkerung durch die langjährige Ueberlieferung sich diejenigen Eigenschaften erworben hat, die ihr diese Arbeit besonders erleichtern. Für Herford selbst aber ist die Tatsache, daß diese im Dienste der Wäschekonfektion geleistete Heimarbeit sich um die größte Damenwäschefabrik des Kontinents gruppiert, von besonderer Bedeutung. Denn in allen Industriestädten sind es die großen Musterbetriebe, welche weit über den Rahmen ihres direkten Wirkungskreises hinaus belebend und anregend die wirtschaftlichen und geschäftlichen Verhältnisse beeinflussen. In dieser Wechselwirkung aber zwischen großzügig und im sozialen Sinne geleiteten Industriebetrieben, wie wir sie in Herford finden und wie sie der Bevölkerung ohnenden Verdienst geben, liegt das Geheimnis des überraschenden Wachstums und des blühenden Wohlstandes von Herford und seiner Industrie." Eine ins einzelne gehende Darstellung der Herforder Betriebe, welche als Repräsentanten der speziellen Industriezweige gelten dürfen, bilden den Schluß des Artikels.

— **Wochen-Witterungsbericht.** Der Januar hat sich recht wenig liebenswürdig eingeführt. Er hat uns nur eine Fortsetzung der ungünstigen Witterung gebracht mit der 1911 von uns Abschied genommen hat. Vom trüben Himmel rieselt der Regen und Herbststürme aus S.-W. durchbrausen das Land. Frost, Eis und Schnee scheinen einer vergangenen Periode anzugehören. Die Menschheit seufzt unter den Beschwerden zahlloser Erkältungsexzesse, welche den entarteten Winter noch ungenießbarer machen. Trotz der reichlichen Niederschlage wollen die Klagen über Wassermangel in einzelnen Haushaltungen nicht verstummen. Die Regenspenden haben wohl die oberen Erdschichten durchsättigt, sind aber noch nicht tief genung in das ausgetrocknete Erdinnere eingedrungen. Die Nächte und Tage weisen keine große Temperaturunterschiede auf. Mittwoch Nacht 3,3, Dienstag 6,1, Höchsttemperatur am Tage immer etwa 8 Grad.

Die „christlichen" Konservativen.

So widerwärtig für jeden ernsten Menschen die Verquickung der Religion mit dem Alltagslärm politischer Versammlungen ist und so entwürdigend jedem normalen religiösen Empfinden die Einleitung schwer angreifender Versammlungen durch Choräle erscheint, so wenig nimmt darauf der bibelspruchreiche und im Herzen doch so wenig christliche Konservatismus Rücksicht. Im Gegenteil, auch hier versucht er seinen Wählern Sand in die Augen zu streuen, indem er ihnen weismacht, er allein habe das Monopol für das wahrhafte Christentum. In der Tat eine Anmaßung, die einer unbewußten Selbsterhöhung der Konservativen gleichkommt. Und sie wird dadurch um kein Haar besser, daß sie von einem konservativen Pastor vorgetragen wird, dem seine Gemeinde offenbar gern die Zeit gönnt, möglichst weit von ihr politisch zu handwerkeln, ohne etwa durch das Vertrauen einer Kandidatur geehrt zu sein.

Dieser selbe Pastor hat kürzlich in Bünde, in deren Umgebung die Nationalliberalen überaus gut besetzte Versammlungen in den letzten Tagen abhielten, eine große Rede geredet, die von Christentum triefte und dabei gleichzeitig von Unwahrheiten überfloß. Diese Verquickung scheint ja unlöslich zu sein bei den Konservativen in diesem Wahlkreis, so betrübend es für jeden ist, der gewohnt ist, mit rostfreien Waffen zu kämpfen.

Mit dem eisernden Ton des Zeloten und der verblüffenden Wahrheitsverdrehung des politischen Klopfechters behauptet der offenbar durch keinerlei Sachkenntnis beschwerte Frankfurter Pastor u. a. vom Hausabund, „er ginge noch auf politischen Freiersfüßen, wolle sich verloben mit Handel, Industrie und Gewerbe und sei selbst für eine sozialdemokratische Einheirat zu haben." — „Verleumde nur immer tüchtig, etwas wird schon hängen bleiben," nach diesen Rezept arbeitete offenbar der „christlich"-konservative Pastor Werner, der es denn allerdings fertig gebracht hat, daß die verletzende Dreistigkeit seiner Ausführungen verschiedenen Herren ein weiteres Bleiben in der auch vom Landrat besuchten Versammlung unmöglich machte.

Ein weiteres Beispiel für die Wahrheitsliebe des konservativen Redners liegt in folgendem Satz aus dem Bericht des „Bünder Tageblatts:

„Den Sturz Bülows durch die Konservativen erklärt Redner für eine Legende."

Diese Unverfrorenheit ist in der Tat der Gipfel. Wohl können wir verstehen, daß den Konservativen angst und bange ist bei ihrem Sündenregister, aber zu so thörichten Wahlkniffen sollten sie denn doch lieber nicht ihre Zuflucht nehmen. Denn als Kronzeugen haben wir Bülow selbst, der erklärt hat:

> „Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waffenbrüdern des alten Bismarckschen Kartells die Konservativen zum engsten Bund mit dem Zentrum und mit den Polen geführt und dadurch das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht hat.
>
> Die Folgen dieser Haltung der Konservativen und die hierdurch herbeigeführte Konstellation haben mein Bleiben im Amt unmöglich gemacht."

Möge dies Wort Bülows auch Herrn Werner aus Frankfurt a. M. genügen, um hier ein für alle Mal die Weiterverbreitung seiner eigenen Legende unmöglich zu machen. Andernfalls tut man gut, an das achte Gebot zu erinnern, das die „christlichen" Konservativen schon ganz aus dem Gedächtnis verloren zu haben scheinen und das da lautet:

> „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten"

Und dennoch machen die Konservativen denen, die nicht alle werden, weis, die nationalliberale schutzzöllnerische Kandidatur gefährde die jetzige Schutzzollpolitik, wobei man das Taschenspielkunststück übt, liberal und national-liberal mit einander zu vertauschen, erzählen das Märchen, es gäbe ein Kartell von Bebel bis Bassermann, vermelden den politischen Ulk, der (viel früher entstandene) Bauernbund sei ein Ableger des + + + Hansabundes, schämen sich in ihrer maßlosen Demagogie aber auch nicht einmal, das Andenken unseres toten Contze zu verunglimpfen, und verleumden unseren jetzigen Kandidaten, da sie ihm mit der Wahrheit nichts anhaben können.

Wundern sich die Herren doch nicht: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Und unter diesem Sturm wird das Kartenhaus konservativer Wahlhoffnungen über Nacht zusammenbrechen! Und das von Rechts wegen. Denn so fanatisch rücksichtslos, so skrupellos nach dem Grundsatz der von Konservativen und Christlichsozialen inbrünstig geliebten Vater Jesu:

„Der Zweck heiligt die Mittel"

ist wohl noch selten eine Partei vorgegangen, wie die „christlich"-konservative des hiesigen Wahlkreises. Daß sie es damit bei allen denjenigen anständigen Menschen verdorben hat, welche die Unsauberkeit solcher Wahlmanöver durchschauen, werden die konservativen Verächter der Wahrheit bald genug gewahr werden.

„Dies ille, dies irae . . Es naht der Tag des Zorns und des Gerichtes!" E. L.-E.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

Anhaltendes Stillen

ist für die Mutter oft mit Beschwerden verbunden, ruft auch häufig Mattigkeit und Müdigkeit hervor als Folge von Unterernährung. Die Stillende tut gut, in solchen Zeiten zur Erstarkung eine Zeitlang

Scotts Emulsion

zu nehmen. Man hat in Kliniken dahingehende Versuche mit bestem Erfolge gemacht. Auch kostet es Erwachsenen keine Mühe, die leicht verdauliche, sahnige Scotts Lebertran-Emulsion zu nehmen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verschlossenen Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,1, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Cauliherlat je 2 Tropfen.

Witterungsbericht vom 6. Januar.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 3,8°
Höchste Temperatur des Vortages: 9,2°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 1,8°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 739,9 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 746,5 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 15,9 mm
Wind SW⁴. Wetter: Veränderlich.

Wetteraussicht für den 7. Januar.

Wolkig bis trübe, ausgebreitete Niederschläge, windig, mild.

Apothekensonntagsdienst: Adler-Apotheke.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Pastor Felke Vertreter Wilh. Küper, Bielefeld, Viktoriastr. 31 erteilt außer Montags u. Donnerstags von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr **Rat an Kranke.**

Gegen Mundgeruch „Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde und zwischen den Zähnen und bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Herrlich erfrisch. schmeck. Zahncreme für Erwachs. und Kinder. 4—6 Wochen ausreichend, 1 M, Probetube 50 ₰. In der Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden allseits bewundert. Man verlange Prosp. und Gratismuster direkt vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 oder in den Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäften.



Offene Stellen:

1 Köchin, 2 Küchenmädchen, 26 Hausmädchen, 41 Haus- und Küchenmädchen, 3 Zweitmädchen, 4 Haushaltslehrlinge, 4 Zimmermädchen, 3 Landmädchen, 1 Gärtnerlehrling, 2 Klempnerlehrlinge, 2 Malerlehrlinge, 2 Sattlerlehrlinge, 1 Schlosserlehrling, 2 Tischlerlehrlinge erhalten kostenlos gute Stellen zu sofort u. 1. April durch die

Städt. Stellenvermittelung
Herford, Waisenhausstraße 1.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der **Witwe Meyer zu Hartum** in **Elverdissen** ist erloschen.

Die für dieses Gehöft angeordneten Schutzmaßregeln werden hierdurch aufgehoben.

Die Gemeinde **Elverdissen** ist nunmehr seuchenfrei.

Herford, den 5. Januar 1912.

Der Landrat: J. V. gez. Winnigstedt, Kreissekretär.

Karten u. Handlinienleuterin täglich im **Wagen** von 4—10 Uhr abends zu sprechen. 137
Salzufler Str. Ziegelei.

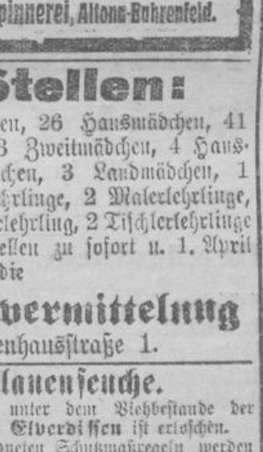
Zirka 1000 alte **Dachziegel** billig abzugeben. 96
Neuntormauerstr. 21 a.

Fr. Werpel, Herford

Vorteilhft. Bezugsquelle sämtl. **Musik**instrumente etc. für Vereine, Orchest Schule, Haus. Eigene Reparaturwerkstatt.

Münchener Pschorrbräu
in Flaschen erhältlich durch
Herforder Wittekind-Brauerei
Fernsprecher 152.

Fischmarkt
Donnerstag in der Markthalle.



Bekanntmachung

Als **Wechseltage der städtischen Volksbibliothek** für 1912 sind wie folgt festgesetzt:
Januar 7. und 21.,
Februar 4. und 18,
März 2. und 17.,
April 14. und 28.,
Mai 12. und —,
Juni 2. und 16. und 30.,
Juli 14. und 28.,
August 11. und 25.,
September 8. und 22.,
Oktober 6. und 20.,
November 3. und 17.,
Dezember 1., 15. und 29.

Herford, den 27. Dez. 1911.

Der Magistrat. Busse.

G. K. „Treufest"
im Stenographenverein Gabelsberger
Herford
veranstaltet am **Sonntag, den 7. Januar** einen **Ausflug** mit Damen nach Salzuflen „Hotel Kaiserhof".
Abfahrt 2.43 Uhr Staatsbahnh.
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Geübte **Maschinennäherinnen** für meine Hausnäherei (elektrischer Betrieb) per sofort **gesucht,** ebenso werden noch einige 127
Lehrmädchen angenommen.
Frau Neese, Göbenstr. 53.

Wegen Heirat des jetzigen suche für meinen kleinen Haushalt zum 1. April propperes, in der Küche gut bewandertes
Mädchen
zum Alleindienen, nicht unter 21 Jahre alt. 40
Frau Reinhold Dresing
Herderstraße.

Ein Küchen- und ein Zimmer-Mädchen
zum 1. April gesucht. 103
Frau Geilker,
Stadt Cöln.

Hilfsaufseher
für vorübergehende Beschäftigung sucht 128
Zellengefängnis Herford.

Ein Junge
von 14 bis 16 Jahre gesucht.
Karl Ströter, Hermannstr. 47.

Sehr guter Verdienst
Anständ. Mädchen oder Frau (evtl. Ehepaar) zur Ausbildung als **Bademeisterin** und Massense sofort oder später gesucht. Nach dem Kursus Stellung.
Cl. Pickert, Helios-Bad, Castrop i. Westf. (Rückporto).

Malerlehrling
zu Ostern oder früher gesucht.
Carl Klemann, Malermstr.
Kredenstraße 39.

Wir suchen einen
Tischler- u. einen Malerlehrling
Gebr. Breipohl.

Ein Knabe
1¾ Jahr alt, ist an ordentliche Leute als eigen abzugeben.
Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung u. 102.

Gewechter junger Mann findet zum 1. April Stellung als
Lehrling 114
Herforder Leinen-Verein.

Zum 1. April suchen wir einen befähigten jungen Mann als
Lehrling
für unser Kontor. 91
Hermann Wittland & Sohn
Holzhandlung.

Einer strebsamen Familie mit mehreren größeren Kindern bietet sich Gelegenheit, sich einen guten
Nebenverdienst
zu sichern, durch Verteilen von Journalen. Offerten unter H. A. 100 an die Annoncen-Exp. J. D. **Küster Nachf., Bielefeld.**

Gesucht sofort ein 57
Bauschlosser
welcher selbständig arbeiten kann.
W. Quante.

Marmorwerk u. Spezialgeschäft in **Plattierungsarbeiten** sucht für Herford und Umgegend einen mit den Verhältnissen u. evtl. auch mit der Branche vertrauten 79
Vertreter
gegen gute Bezüge. Offert. unt. Nr. 11586 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hühner, Hühnerstall Kinderwagen Sportwagen
billig zu verkaufen.
Lockhauserstraße 36.

Ein guter
Schraubstock mit Bank
hat billig abzugeben 101
Credenstraße 33.

Neue und gebrauchte
Feldschmiede
billig abzugeben 100
Credenstraße 33.

Stadt-Theater.
Sonntag, d. 7. Jan., 8 Uhr zum letzten mal:
Otto Ernst's Novität
Die Liebe höret nimmer auf
Eine Tragikomödie in 5 Akten aus dem Bohémen.
Dienstag, 9. Jan. 8¼ Uhr
Letzte Aufführung:
Nur ein Traum.

Lehrer-Verein Herford u. Umgegend.
1. Sitzung
am **Mittwoch, d. 10. Jan.** nachm. 4 Uhr.
1. Jahres-, Kassen- und Bücherbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.
126 **Der Vorstand.**

Sonntag, den 7. Januar:
Großes Tanzvergnügen
bei **W. Feld** am Bahnhof. 135

Restaurant zum - Kurfürsten. -
Sonntag:
Tanzkränzchen.

Morgen **Sonntag** nachmittag 4 Uhr
Groß. Tanzvergnügen
— **Tanz frei!** —
wozu einladet 102
E. Winkelmann.

In meinem Neubau „Unter den Linden 3" sind zum 1. April 2 herrschaftliche 133
Wohnungen
zu vermieten.
Jos. Römkens
Ahnsestr. 1.

Grosse Wohnung
5 Zimmer u. eine kleine von 2 Zimmer zum 1. April 1912 an ruhige Leute zu vermieten und
zirka 15 Zentner Heu
zu verkaufen. 119
E. Heyde, Bleicher.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl, gibt schnellstens Selbstgeb. Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.) 61.

435 000 Mark
in **größeren** und **kleineren Beträgen** sind von 3½ Proz. an auf **Acker,** von **4 Proz.** an auf **Häuser** auszuleihen.
Darlehen
sind zu 6 Proz. erhältlich. (Rückporto erbeten.) 113
Erich Dittrerek, Magdeburg, Breiteweg 232.

Zum 1. April d. J. suche ich ein 53
Erstmädchen
das kochen kann und ein
Zweitmädchen
Frau Carl Maßmann
Neuer Markt 24.

Für den
Obstmustergarten der Landwirtschaftskammer
wird eine 117
Dame
gesucht, die die Obstverwertungslehrstelle im Laufe des Sommers, von Mitte Juni bis Ende Oktober verwaltet.
Näheres auf der Geschäftsstelle des Obstbau-Verbandes.
Hagemann.

Köchin
gut empfohlen, welche auch in Hausarbeiten gründlich bewandert ist, sowie nicht zu junges
Hausmädchen
zu April gesucht. 106
Frau Busse, Pagenmarkt.

Suche zum 1. April ein propperes
Mädchen.
Frau Sanitätsrat Dr. Nolting.

Einsteppe-rinnen
in und außer dem Hause gesucht. 60
J. Elsbach & Co.
A.-G.

Mädchen gesucht
Zum 1. April ein tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit gesucht. 8
Frau Ernst Linneweh
Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl. Discret, reell und schnell. Selbstg. **Schlevogt,** Berlin, Rosenstr. 8. Rückporto. 208

Stadttheater.

Eine sensationelle Neuheit stellte der Theaterzettel für gestern abend in Aussicht: „Die Liebe höret nimmer auf", Tragikomödie von Otto Ernst. Der Name des Dichters und der vielversprechende Titel hatten das Haus gut besetzt gemacht. Der Dichter, der Vater Appelschnuts und der Schöpfer des „Flachsmann als Erzieher" hat mit allen seinen Werken verstanden Töne anzuschlagen, die von Herz zu Herzen gehen und von Ereignissen berichten, die dem Alltag entnommen, durch eine vortreffliche Kleinmalerei als pulsierendes Leben in die Erscheinung treten. So konnte man auch von dem neuen Werk viel schönes erwarten und danke der Direktion durch guten Besuch für den Willen, die Bekanntschaft mit dieser Neuheit zu vermitteln. Das Werk spielt nach Angabe des Dichters in der Bohème. Es ist zwar nicht die Bohème von München-Schwabing darunter zu verstehen, die die Lücken im Geldbeutel und Talent mit „Genialität" und Lebensweisheit flickt, die handelnden Personen befinden sich in guten Verhältnissen und der Hauptheld Benno Sommerkamp, Dichter und Komponist des erfolgreichen musikalischen Lustspiels „Die Abderiten" befindet sich auf der Höhe künstlerischen Schaffens, als er ein Mädchen adeligen Geblüts, die, bis sie ihn kennen lernte unadelig, entgegen seinen Grundsätzen zum Standesamt führte. Durch die 5 Akte der Komödie folgen wir dem Schicksal dieser Frau, die durch ihre unendliche Liebe zur Sklavin dieses Herzenmenschen wird, der nichts anerkennt als sein Vergnügen und sein Wohlbefinden im Auge hat. Durch seine Lebensweise zerrüttet er im Laufe der Jahre das Verhältnis zu Ruth so sehr, daß sie ihn nach schweren Kämpfen verläßt, nachdem er nicht nur durch ausschweifenden Lebenswandel seine Gesundheit und Schaffenskraft untergraben, sondern das Verhältnis mit der leichtsinnigen Steffi (mit Temperament gespielt von Frl. Felden) aufrecht erhalten, deren Kind seiner Frau zur Erziehung und schließlich die Steffi selbst ins Haus gebracht hat. Daß sie schließlich doch wiederkehrt, nachdem ihn alle anderen verlassen und er zur Erkenntnis dessen gekommen ist, was er mit ihr verlor, läßt den Schluß mit der Hoffnung ausklingen, daß dieser gegen allen Frauenseele noch ein wenig Glück vorbehalten sein könnte. Herr Moser spielte den Benno Sommerkamp a's wahren Herrenmenschen. Seine Erscheinung kam ihm dabei zu Hilfe und sein Organ wurde allen Stimmungen gerecht. Frl. Haider (Ruth von Burgen) war eine vortreffliche Vertreterin ihrer Rolle. Mitleiderregend, ohne je die Grenze des Schönen zu überschreiten, verkörperte sie die unglückliche Frau. Herr von Bündiger brachte die sympatische Erscheinung des Dr. Sibelius vortrefflich zur Geltung, seine abgerundeten Darbietungen fielen bei allen bisherigen Vorstellungen angenehm auf. Frl. Clerment spielte ein reizendes Backfischchen, nicht ein Kind in dem naturnotwendigen Alter. Die Hausverwalterin Berta wurde von Frl. Arndt mit Würde und Beweglichkeit gegeben. Die übrigen kleineren Rollen, die aber alle zur Schilderung des Milieus unentbehrlich waren, wurden sämtlich lebhaft und was allgemein auffiel in guten Toiletten gespielt. Das flotte Zusammenspiel ließ manche Längen des Stückes weniger schwer in die Erscheinung treten.

Bitte lesen Sie

einige Anerkennungen von anspruchsvollen Theatern über das dreiaktige Drama

„Ein Fehltritt"

welches demnächst in den **Victoria-Lichtspielen** vorgeführt wird.

Herren Hagen und Sander, **Vereinigte Theater in Bremen** und **Hannover** schreiben: Wir fühlen uns veranlaßt, unsere Anerkennung über den Film „Ein Fehltritt" hiermit auszusprechen, derselbe wurde mit großem Beifall in unseren Theatern in Bremen und Hannover aufgenommen.

Herr Hermann Kasper, **Hammonia-Theater-Hamburg** schreibt: „Ein Fehltritt", ein Drama, welches sicher nach Ansicht aller Gebildeten und Vorgeschrittenen ein **aktuelles Thema** in sehr eingehender jedoch **dezenter** Weise behandelt, hat bei meiner Kundschaft sehr guten Anklang gefunden und war ich sehr zufrieden damit.

Herr F. Sanders, **Passage-Theater-Gelsenkirchen** schreibt: Ich teile Ihnen mit, daß der Film „Ein Fehltritt" bei dem hiesigen Publikum sehr beifällig aufgenommen wurde. **Spiel** sowie **Aufbau** sind wirklich ganz **hervorragend** und vor allem **frei von allem Anstößigen**, was das Publikum beleidigt.

Christlich-Soziale Partei.

Oeffentliche

Wähler-Versammlung

am Mittwoch, den 10. Januar, abends 8¼ Uhr, im evang. Vereinshause.

Redner: Herr **Reichstagskandidat Wilhelm Wallbaum.**

Die Wähler aller nationalen Parteien sind höfl. eingeladen.

Der Wahlausschuß der christl.-soz. Partei für Herford-Halle.

Zentrumsfreunde!

Wir wählen gleich im ersten Wahlgange den Kandidaten der christlich sozialen Partei

Herrn Redakteur Wilhelm Wallbaum-Bethel.

Das Wahlkreiskomitee der Zentrumspartei des Wahlkreises Herford - Halle.

Reichstagswahl.

Die liberalen Wähler des **Wahlbezirks 4** werden zu einer Besprechung auf **heute abend 8½ Uhr** nach **Restaurant Hofmeister,** Bäckerstraße eingeladen.

Einige liberale Wähler.

Der 4. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: Ahnserstraße bis zur Bahn, Alter Markt, Bäckerstraße, Eisgrabenstraße, Elverdissenstraße bis zur Bahn, Frankenstraße, Friedhofstraße, Gutenbergstraße, Hermannstraße, Karlstraße, Mansefalle, Mönchstraße, Sachsenstraße, Thusneldastraße, U. d. Linden und Waisenhausstr.

HOTEL KAISERHOF

Sonntag, 7. Januar, nachm. v. 4 Uhr an:

Künstler-Konzert.

Stadttheater.

Obere Säle.

Sonntag, 7. Januar, nachmittags von 4 Uhr an:

Tanzkränzchen.

Eintritt 50 Pfg. Damen 30 Pfg.

Tanz frei.

Im Restaurant von 4½ Uhr an:

Künstler-Konzert.

Kafè Reichshof, Lübberstr. 13.

Sonntag, den 7. Januar, ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

Fortschrittliche Volkspartei

(Verein Waldeck).

Zu der am **Sonntag, 7. Januar,** nachm. 5 Uhr auf dem hies. Schützenhofe stattfindenden

Wähler-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder und Freunde höfl. ein 130

Der Vorstand.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

Nationalliberale Partei.

Wählerversammlung

am Sonntag, 7. Jan. 1912 nachmittags 5 Uhr

in Herford

auf dem Schützenhofe.

Redner: Unser Reichstags-Kandidat Herr Pastor Th. Meyer u. Schriftsteller Herr Leisner aus Berlin.

Zu dieser Versammlung werden alle Wähler eingeladen.

Der Vorstand.



Steffen's Seifenpulver
Marke „WITTEKIND"
macht schnell schneeweisse Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen

Eilt! **Nur noch 3 Wochen!** Eilt!

25–30% Rabatt

auf alle Waren ohne Ausnahme im

Total-Ausverkauf

von

Geschw. Virgien

Bäckerstrasse 10.

Noch grosse Auswahl in Erstlings-Wäsche!

Hemdentuche in allen Breiten	Herrenwäsche
Halbleinen „ „	Cravatten und Socken
Bettdamast „ „	Tischgedecke
Stickereien und Spitzen	Kaffee-Decken
Bettdecken	Teegedecke
Handtüchern	Milleux-Läufer
Gardinen und Blenden	Tablett-Deckchen
	Rouleauxstoffe.

—: **Schürzen und Schürzenstoffe** :—

Kinderkleider, Mäntel, Jacken u. Häubchen
für Winter und Sommer unter Einkaufspreis.

Für Lager und Expedition suche ich per sofort oder später einen durchaus tüchtigen

jungen Mann

mit schöner Handschrift aus der gleichen Branche. 109

H. Ruben, Bielefeld
Mech. Kleiderfabrik.

Tüchtige

Haustischler

für **dauernde** Beschäftigung gesucht. 105

Gustav Kopka.

Bekanntmachung.

Der Hauptvoranschlag der Kämmereikasse der Stadt Herford für das Jahr 1912 liegt gemäß § 66 der Westfälischen Städteordnung vom 19. März 1856 vom **Montag, den 8 Januar 1912** ab eine Woche auf Rathaus I Zimmer Nr. 10 zu Jedermanns Einsicht offen. 129

Herford, den 6. Januar 1912.

Der Magistrat. Busse.

Die Kinder-Lesehalle

ist **Sonntag von 3½ Uhr ab** geöffnet in der Schule „Unter den Linden". 136

Der heutigen Auflage liegt ein Flugblatt der Nationalliberalen Partei bei. 130

An der Spitze

aller medizinischen Seifen steht **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** 998

v. Bergmann & Co., Radebeul

Schutzmarke: Steckenpferd,

denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts 2c. à Stck 50 Pfg. in der **Altstädter Apotheke, Neustädter Apotheke,** bei **Otto Zweigler. W. Epseloh Nachf., Chr. Röckemann.**

35 neue rote Betten

1½schläfig von prima Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Pfund neuen Halbdaunen gefüllt zusammen nur Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Prima herrsch. Daunenbett nur Mk. 40.—. 2schläf. kostet jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpack. frei. Viele Dankschreiben. Katalog versenden gratis. 2858

Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 50 Unterm Markt 1.

H. Krömker

Comthurstr. 35.



Oefen und Herde Ia.

zu billigsten Preisen.

Sprechtage:



Sonntags von 9—11 Uhr Freitags und Sonnabends von 9—3 Uhr. 1292

Einen durchaus zuverlässigen

Gehülfen

sucht per bald 44

Carl Ortgiese, Schneidermstr. Stiftbergstraße.

Schützen-Gesellschaft Herford

Die Feier des

Winter-Festes

findet am

Sonntag, den 14. Januar 1912 statt.

Nachmittags 3½ Uhr: **Anfang des Konzertes.**
Abends 8 Uhr: **Anfang des Balles.**

Die Mitglieder der Gesellschaft sowie deren Angehörige, soweit letztere nicht verpflichtet sind, selbst Mitglied zu sein, haben freien Zutritt und laden wir dieselben zu recht zahlreichem Besuch hierdurch freundlichst ein.

Fremde, sofern dieselben durch Mitglieder eingeführt werden, können am Feste teilnehmen und beträgt das Eintrittsgeld für dieselben

zum Konzert á Person 0,55 M
zum Ball für Herren 1,60 M
zum Ball für Damen 1,10 M

Einheimische, die nicht Mitglied unserer Gesellschaft sind, haben keinen Zutritt.

Die Musik wird von der städtischen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Düngel ausgeführt.

Herford, den 6. Januar 1912.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bataillons-Befehl.

Die Herren **Chargierten haben in Uniform zu erscheinen.**

Der Oberst: Jacobsen.

Verein Frauenhülfe.

Am **Sonntag, den 14. Januar,** abends 7½ Uhr, feiern wir im Vereinshause unser

Jahresfest

durch einen Teeabend,

verbunden mit Vorträgen auf musikalische Art.

Eintrittskarten à 50 Pfg., ausschließlich Tee, Kaffee, Butterbrot zu haben im Vereinshause.

Der Vorstand.

Waisenfreund, e. V.

Sonnabend, den 6. Januar, 8¼ Uhr abends, im Restaurant **Brinkmann,** Rennstor

Familienabend

U. A.: Darbietungen der Musikgruppe, Einzelvorträge aus deutscher Dicht- und Tonkunst, Weihnachtsmelodrama, Mitteilungen der Reichswaisenhäuser. Anschließend Tanzkränzchen. Hauptprobe: Freitag, den 5. Januar 1912. **Der Vorstand.**

Der Zitherspiel- u. Gesang-Verein

„Alpenrose"

veranstaltet am **Sonntag, den 7. Januar** im Restaurant Brinkmann, Rennstor, ein 75

Konzert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Beginn des Konzerts: **Nachmittags 4 Uhr.**

Schneider-Innung.

Montag, d. 8. Januar 1912 6½ Uhr abends im Hotel Görges

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
3. Wahl des Vorsitzenden.
4. Wahl eines Ersatzmannes zum Prüfungs-Ausschuß.
5. Handwerker Erholungsheim.
6. Wahl von zwei Kassenprüfern.
7. Verschiedenes.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Sanitätskolonne.

Montag, den 8. Januar abends 8½ Uhr:

Beginn des neuen Unterrichts

und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 104

Der Vorstand.

Der Kaiserhof
Porta Westfalika
—: **Jeden Sonntag** :—
Großes

Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 15

Anfang 3¼ Uhr.
Eintrittspreis 30 Pfg.

Tuzendkarten für 3 Mk. sind an der Kasse zu haben.

Stiftberger Kriegerverein

Sonnabend, den 6. Januar abends 8½ Uhr

Generalversammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet

84 **Der Vorstand.**

Ein jugendlicher 82

Arbeiter

für die Packstube gesucht.

Gebrüder Weinberg Zigarrenfabrik.

Der Ausflug

unserer **sämtl. ehem. Tanzschüler** findet am **Sonntag, den 14. d. M. nach Spenge** statt. Abfahrt 1,30 Uhr ab Kleinbahnhof. Um zahlreiche Beteiligung bitten 113

Jos. Römkens und Frau.



Oswald's Handelsschule
Herford.

Beginn neuer Kurse am 3. und 10. Januar in

Schönschreiben
Rechtschreiben
Maschinenschreiben
Stenographie
Buchführung
Rechnen 2c.

Illustrierte Prospekte gratis.

Anmeldungen morgens von 8—12 Uhr im Kontor Badewigerstraße 37 erbeten. 6775

Der Handelsschulvorsteher Oswald, Bücherrevisor.

Holzauktion.

Am Dienstag, den 9. d. M., nachm. 2 Uhr, läßt Landwirt Beek in Elverdissen

ca. 16 Haufen gute Braken, 25 Haufen dickes Buchen Brennholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gottlieb Linnenbrügger.

Holzauktion.

Am **Donnerstag, den 11. Januar 1912,** nachmittags 2 läßt Ww. **Enicher** Elverdissen

zirka 50 Haufen dickes Buchen-Brennholz sowie mehrere dicke Buchen zu Nutzholz

meistbietend geg. Credit verkaufen.

Dittrich Linnenbrügger.

Meine

„Eutol-Bonbon"

seit Jahren als bestes u. wirksames Mittel allbekannt wirken sicher auch bei hartnäckigem

Husten u. Heiserkeit

in Beuteln à **30** Pfg. wieder eingetroffen. 6461

Aug. Böske
Gehrenstraße

Ia. Büchsenfleisch
(Cornedbeef)
à Pfd. **1** Mk. empfiehlt 125
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Befähigter **junger Mann** mit guter Schulbildung, möglichst im Besitze des Einjährig-Zeugnisses, spätestens zu Anfang April unter günstigen Bedingungen als 17

Lehrling

gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erwünscht.

Emanuel Weinberg,
Chokoladenfabrik.

Ia. Harzkäse
vorzügl. durchjohren, 4 St. 10 Pfg.
Heinrich Nolting
Rennstraße.
124



können Sie auch stets sein, wenn Sie Ihre Garderoben etc. auf neu chemisch reinigen oder färben lassen in der

Färberei Münzer

chemische Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernruf 493.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6000 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg. zu haben bei: **Carl Meyer** in Herford, **Herm. Gieseler** in Herford, **Chr. Röckemann** in Herford, Steinstr. 28, **C. Seemann,** Apotheke, in Hiddenhausen, **Wilh. Mosel** in Löhne.

Käse, Holsteiner-Holländer, kastige und schnittige Ware, kein Kunstprodukt netto 9 Pfund nur Mark 3,15, 9 Pfund gesalz. Schweinefleisch M. 2,70, 9 Pfund geräucherten Rippenspeck M. 6,75, 9 Pfund do. Schweinsbacken ohne Knochen M. 6,30 liefert ab hier unter Nachnahme

Heinrich Krogmann
33 Nortorf i. H. 396.

Hannoversche Bruchheil-Anstalt

Hannover, Wiesenstr. 60 (für **Bruchleiden ohne Operation,** Prospekt frei) ist wieder eröffnet.

Dr. Wollermann, Arzt.

Für Hühnerhalter!

Kerasinöle à Fülle, z. Besohlen u. Al. f. j. Schuh u. Stiefel, 10 Pfd. Paq. f. 7 M. geg. Nachn.

C. Schirmer, Erfurt.

Bruch heilbar

ohne Operation, ohne schmerzhafte Einspritzung, ohne Berufsstörung. Aerztliche Leitung. Sprechstunden: Täglich 9—2 Uhr (außer Freitag). Spezialbehandlung für Bruchleidende. **A. Scheele, Hannover,** Marienstr. 57. 300 Adressen Geheilter u. Broschüre gratis.



Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke

Elmendörfer

er ist und bleibt der beste Kornbranntwein

überall!

Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.

Brennerei Elmendorf
Isselhorst i. Westf.

Gegr. Anno 1829.

Flechtenkranken

aller Art, Jucken, Krätze, Hämorrhoiden, offene und geschwollene Beine teile ich jedem gerne schriftlich oder mündlich mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann. **Frau Stricker,** Brackwede 82 Niederstraße 108.

Ich heirate hübsch. gesund. Herrn, nicht über 40, Vermögen Nebensache. Bin 22 jähr. **vermögende Deutschamerikanerin.** „Hymen", Berlin 18.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

Nr. 5 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1.25 Mark; bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Sonnabend, 6. Januar | Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 10 Pfennig, sonst 15 Pfennig. | 1912

Politische Wochenschau.

Der Uebergang vom Jahre 1911 in das Jahr 1912 hat sich nicht unter allzu freundlichen Zeichen vollzogen, denn während auf der einen Seite der heiße Wahlkampf seiner Entscheidung entgegengeht, zeigt auf der anderen Seite die Weltpolitik ein nach wie vor unfreundliches Gesicht, auch abgesehen von jenem Winkel, wo hinten weit in dem Gebiet der Türkei, welches die Italiener bereits in ihre Landkarte eingezeichnet haben, die Völker auf einander schlagen. Immerhin hat die Politik, die bekanntlich den Charakter verderben soll, uns die Stimmung nicht insoweit verdorben, daß wir nicht auch diesmal wie immer den Uebergang in das neue Jahr mit Punsch, Pfannkuchen, Freudigkeit und der Hoffnung vollzogen, daß das neue Jahr sich besser anlassen werde, als es das alte getan hat, zu welchem Zweck es ja einen Tag mehr zur Verfügung hat als das Jahr 1911.

Wenn wir uns fragen, was dieses neue Jahr bringen wird, so denken wir dabei begreiflicherweise zunächst an die Wahlen zum deutschen Reichstag, in denen die Hauptschlacht schon in der kommenden Woche geschlagen wird, während die endgültige Entscheidung diesmal noch mehr als sonst erst in den Stichwahlen fallen wird. Auch die Reichsregierung hat sich jetzt, anscheinend dem Drängen von konservativer Seite folgend, zur Ausgabe einer Art Wahlparole verstanden, indem sie in der „Nordd. Allg. Ztg." verkünden ließ, daß wir einen Reichstag brauchten, der die bisherige Wirtschaftspolitik weiterführe, die Sozialpolitik ruhig und besonnen fortsetze, Heer und Flotte im Zustand höchster Leistungsfähigkeit erhalte, und der die Ueberwindung der Sozialdemokratie als eine Lebensfrage ansehe. Die Aussichten auf die Verwirklichung des letzten Programmpunktes erscheinen leider angesichts der Stimmung in den Wählermassen nicht als absonderlich günstig, und mit einem Anwachsen der roten Flut rechnet wohl selbst die Regierung, wenn auch die Bäume der Sozialdemokratie nicht so in den Himmel wachsen dürften, wie dies ruhmredig verkündet wird.

Recht ungemütlich sieht die Lage auch auf dem Gebiet der Weltpolitik aus, trotzdem es hier nicht an Stimmen fehlt, welche mehr oder weniger hoffnungsvoll das „Friede auf Erden" verkünden. So sollte durch die Glückwunschtelegramme, die aus Anlaß des Jahreswechsels zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano gewechselt worden sind, den Gerüchten entgegengetreten werden, daß es innerhalb des Dreibundes, der bisher als Friedensgarantie Europas galt, ernstlich kriselе. Nun haben wir freilich in der Politik der Telegramme ein Haar gefunden, aber wir wollen hoffen, daß jene Glückwünsche insofern in Erfüllung gehen, daß Italien sich im Jahre 1912 als ein zuverlässigeres Mitglied des Dreibundes erweist. Auch aus England sind anläßlich des Neujahrswechsels Friedens- und Freundschaftsklänge zu Deutschland herübergedrungen. Das Organ der internationalen Schiedsgerichtsliga hat einige Neujahrsbotschaften englischer Minister veröffentlicht, die eine ungewöhnlich freundliche Tonart anschlagen. So hat Lord Haldane der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Zukunft bessere und innigere Beziehungen zwischen beiden Ländern bringen wird, wenn es auch noch einige Zeit erfordern werde, und Mac Kanna hat hinzugefügt, daß kein Grund zu ernsten Differenzen vorhanden sei. Das ist schon ganz richtig, aber der Verlauf des Marokkohandels hat ja gerade gezeigt, daß die englischen Staatsmänner eine gewisse Fertigkeit darin besitzen, diese Differenzen, wo kein Grund zu ihnen vorhanden ist, dadurch zu schaffen, daß sie sich in Dinge mischen, die sie nichts angehen.

Der Verlauf der Marokkoaffäre hat unterdessen in Frankreich zu einer nicht mehr zu leugnenden inneren Krise geführt, bei der entweder der Minister des Aeußern Cruppi oder aber der Botschafter Cambon die Rolle des Sündenbocks übernehmen dürfte. Auch wird die Stellung des Kabinetts Caillaux dadurch noch erheblich erschwert, daß die Verhandlungen mit Spanien über die Teilung der Marokkobeute nicht vom Fleck kommen und anscheinend auf das tote Geleise zu geraten drohen. So ist den Franzosen als Trost in Tränen nur die glücklich bewerkstelligte Flucht des als Nationalhelden gefeierten Spions Hauptmann Lux geblieben.

Eine Art Neujahrsstimmung scheint auf dem italienisch-türkischen Kriegsschauplatz noch jetzt zu herrschen, denn entweder streiken die Kriegsberichterstatter oder die Kriegsführenden. Sind doch seit einigen Tagen von Tripolis keine Schlachten mehr, ja nicht einmal Siege gemeldet worden, und Kriegszustand herrscht zur Zeit anscheinend nur im türkischen Kabinett.

Kriegerischer als auf dem Tripolis-Kriegsschauplatz geht es in zwei Ländern zu, die sich offiziell im Friedenszustand befinden, in Persien und in China. Die Unterjochung Persiens geht, da die Russen dies Geschäft von Norden und die Engländer vom Süden betreiben, in doppeltem Geschwindschritt vonstatten. Und der Bürgerkrieg in China spitzt sich in fast analoger Weise zu einem Kampf zwischen Süd- und Nordchina zu, bei dem es nach wie vor unentschieden ist, ob zum Schluß die Kaiserlichen oder die Revolutionäre siegen oder aber sich doch noch beide schiedlich-friedlich und besser vertragen werden als bei dem jetzigen Waffenstillstand, währenddessen die Waffen nicht stillstehen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„1912". Das neue Jahr ist eingezogen, — noch ist's ein unbeschriebenes Blatt — man weiß nicht, ob es uns gewogen — und was man zu erwarten hat. — Frau Klio spitzt den Griffel leis — die kluge Frau natürlich weiß: — Auch dieses Blättchen wird sich wenden — und wird nicht unbeschrieben enden! — — Wird es uns häufen goldne Berge? — Wird es uns bringen Sturm und Graus? — Der altehrwürd'ge „Hunderjährige" — sagt ja verschiedenes voraus, — indes wir lassen gern beiseit' — die Sorgen der Vergangenheit — und was an Leid die Welt betroffen, — wir wollen nur das beste hoffen! — — Viel Aufregung sieht allerwegen — im deutschen Reich das neue Jahr. — Man sieht mit Spannung rings entgegen — der Wahl am 12. Januar! — Man hört den großen Redner an, — man weiß: dort steht der rechte Mann, — er weiß den Beifall zu entfachen, — drum wird er schon die Sache machen! — — Der Wahlkampf tobt, da gibts kein Schweigen, — da wird der Gegner hart bedrängt, — der zwölfte Januar wird zeigen, wie man im Volke fühlt und denkt! — So absorbiert der Januar — das Volksinteresse ganz und gar — doch weiß man nicht bestimmt zu sagen — wer Sieger wird in diesen Tagen! — — Viel Ueberraschung gibts hienieden — zur Freude wie auch zum Verdruß! — Wahrt uns das Jahr den Völkerfrieden? — Macht's mit der Fleischnot endlich Schluß? — Begünstigt es den Saatenstand? — Bringt es Spione in das Land? — Wird uns der Franzmann weiter schätzen — und den entfloh'nen Lux ersetzen? — — Denn Mosjö Lux ist ausgerissen, — er floh aus Glatz mit Ungestüm. — Der Deutsche wird ihn gerne missen — und ruft nun heiter: Fort mit ihm! — Nur laß er sich nicht wiedersehn, — und sollte dennoch es gescheh'n, — setzt man ihn fester auf die Buxen, — nicht ungestraft soll Lux hier „luchsen". — — Der Vetter mag sich darin spiegeln, — Was bringt von ihm das neue Jahr? — noch ist's ein Buch mit sieben Siegeln, — sein Inhalt wird es später klar! — Die Welt ist groß, und doch so klein — und niemand will zufrieden sein — und jeder rüstet kräftig weiter — auch 1912!

Ernst Heiter.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Liebe und Erpressung. Unter der Anklage der versuchten Erpressung hatte sich vor dem Leipziger Landgericht der Techniker Erich Ufert von Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte hatte mit einem Mädchen in Riesa ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war, hatte dann aber die Beziehungen zu dem Mädchen abgebrochen und weigerte sich auch für das Kind Alimente zu bezahlen. Erst auf gerichtliche Verfügung hin bequemte er sich zur Zahlung einiger Raten, doch suchte er sich auch dieser Verpflichtung möglichst bald zu entledigen und richtete zu diesem Zwecke mehrfache Eingaben an das Gericht, in welchen er einen derartigen Ton anschlug, daß es nur der Nachsicht des Gerichts zuzuschreiben war, daß gegen ihn nicht eine Beleidigungsklage erhoben wurde. Die Saumseligkeit Uferts hinsichtlich der Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen veranlaßten nun den Vormund seines Kindes, einen Teil des Gehalts, das Ufert bezog, mit Beschlag belegen zu lassen. Letzterer geriet hierüber in solchen Zorn, daß er an den Vormund zwei Briefe richtete, die ihm eine Klage wegen Erpressung einbrachten. Der gerichtlichen Vorladung leistete er keine Folge, so daß er schließlich verhaftet wurde. Er ging in seiner Verbitterung soweit, daß er durch Annoncen in verschiedenen Blättern Erkundigungen nach dem Vorleben seiner ehemaligen Braut einzog und die betreffenden Zeitungen den Dienstherrschaften des Mädchens zusandte. Er brachte es durch seine Denunziation sogar soweit, daß gegen das Mädchen eine Untersuchung wegen Kuppelei eingeleitet wurde, die allerdings wieder eingestellt werden mußte. Von dem Vater seiner ehemaligen Braut verlangte er als Entschädigung für die ihm angeblich durch die Beschlagnahme seines Gehalts erwachsenen Unannehmlichkeiten die Kleinigkeit von 5000 ℳ und drohte dem Manne im Falle der Weigerung mit einer Anzeige bei seiner vorgesetzten Behörde. In diesem Briefe verstieg er sich zu der Drohung, der Mann solle sich in Acht nehmen, er werde zeitlebens an ihn (Ufert) denken usw. Dieser Brief zog ihm eine neuerliche Anklage wegen Erpressung zu. In der Verhandlung machte Ufert als Grund für sein eigenartiges Vorgehen geltend, daß er Zweifel darüber gehabt habe, ob er der Vater des betreffenden Kindes sei. Das Gericht erachtete jedoch diese Zweifel als nicht genügend, um die Handlungsweise des Angeklagten zu entschuldigen und verurteilte ihn unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu vier Monaten Gefängnis.

Der Kampf im Straßenbahnwagen. Ein Kampf in einem Straßenbahnwagen bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Danziger Strafkammer, vor der sich die drei Brüder Fischer wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatten. Die drei Angeklagten hatten im November d. J. an einer Tanzlustbarkeit teilgenommen und dabei über den Durst getrunken. Infolgedessen fingen sie mit einem anderen Besucher des Lokals Streit an. Dieser flüchtete in seiner Angst auf die Straße, und da ihm die drei Angreifer folgten, sprang er in seiner Angst auf einen grade vorüberfahrenden Straßenbahnwagen. Die drei Angeklagten folgten ihm aber auf dem Fuße nach und versuchten ihn auf dem Wagen zu verprügeln. Der Schaffner gab das Haltezeichen und der Verfolgte benutzte die Gelegenheit, um sich schleunigst in Sicherheit zu bringen. Die Wut der drei Burschen wandte sich nun gegen die beiden Angestellten der Straßenbahngesellschaft, den Wagenführer und den Schaffner. Beide wurden von den Angeklagten mit Messerstichen traktiert, sodaß sie mehrere Tage krank darnieder lagen. Nur einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß mehrere Stiche nicht tödlich wirkten. In der Verhandlung war der jüngste der Brüder, Ferdinand, so großmütig, daß er die beiden Mitangeklagten völlig entlastete und die ganze Schuld auf sich nahm. Infolgedessen mußten die beiden Brüder freigesprochen werden, während er in Anbetracht seiner Jugend mit einem Jahr und einem Monat Gefängnis davonkam.

Der Teufel im Kloster. Im Kapuzinerkloster von Guadagnola bei Rom ist der Teufel erschienen. Ja sogar ein deutscher Teufel. Und das allerinteressanteste, der Teufel hat sich sogar fangen, fesseln und nach Numero Sicher schaffen lassen. Das ging so zu. Im Kloster lag alles in schönster Ruhe, und die guten Mönche träumten bereits von den gastronomischen Freuden des Weihnachtsmahles, als etwas Fürchterliches geschah. Aus der nahen Kirche kam um Mitternacht ein seltsames Geräusch und heftiges Stöhnen, das die Paters alarmierte. Natürlich konnte es nur ein böser Geist oder der Gottseibeiuns in Person sein, der in der lieben Weihnachtszeit den Gottesfrieden störte. So bewaffneten sich denn die Väter mit Weihwedeln, Gebetbüchern, alten Pistolen und Küchenmessern, um dem Dämon auf den Leib zu rücken. Aber wie bei den sieben Schwaben, wollte keiner der erste sein, der den Fuß in das vom nächtlichen Dunkel umhüllte Kirchlein setzte. Endlich entschloß sich der um seine Prestige besorgte Prior dazu und betrat, in der Rechten eine Pistole, in der Linken den nassen Weihwedel, das Gotteshaus, während die übrigen Brüder unter den Schlachtruf „Vade retro Satana" ihm in Phalanx folgten . . . Siehe da, zu Füßen des Hochaltars lag ächzend eine scheinbar menschliche Gestalt. Die Gestalt hatte weder Hörner, noch Schweif, noch Bocksfüße, noch andere Teufelsattribute, was die Paters beruhigte. Sie radebrechte vielmehr in einem halb deutschen, halb italienischen Kauderwelsch, und flehte, man möge nicht allzu streng mit ihr ins Gericht gehen. Denn es stellte sich heraus, daß der vermeintliche Teufel niemand anders war, als ein vom Dach her an einer Strickleiter in die Kirche gestiegener Dieb, der die berühmte Muttergottesstatue des Klosterkirchleins um ihre sämtlichen Ex-Votos und Juwelen im Werte von mehreren tausend Franks bereaubt. Als er mit seinem Raube sich auf demselben Wege wieder davonmachen wollte, riß die romantische Leiter, und der ungebetene Gast stürzte herab und brach sich ein Bein. Die Mönche riefen die umwohnenden Bauern zu Hilfe, die mit allerhand vorsintflutlichen Waffen erschienen und den Eindringling lynchen wollten. Dann wurde der Biedermann gebunden, auf einen Wagen geladen und nach der nächsten Gendarmeriestation gebracht. Es ist ein Deutscher, der . . . angeblich seit vier Jahren im römischen Resurrektionistenkloster Philosophie studiert! (?) Wie es scheint, aber nur mit dem Erfolge . . . ein dummer Teufel zu sein . . .

Albumblätter.

In Gesellschaft soll man kein, einem der Anwesenden peinliches Gespräch anregen.

A. Melm.

Nuscha Simony.

Roman von Harry Nitsch.

(3. Fortsetzung.)

Fernau wollte sich auf andere Gedanken bringen. Er musterte die Schaufenster und sah den niedlichen Bürgermädchen prüfend unter die Hüte; vergebens. Aus dem Schaufenster eines Herrenartikelgeschäfts blickte ihm ihr schönes, stolzes Gesicht entgegen, unter jedem Mädchenhut sah er nur sie. Da gab er es auf und ging unzufrieden mit sich selbst nach Hause, um sich in ein Buch zu vertiefen.

* * *

Wolfgang Fernau war der einzige Sohn eines sehr ungleichen Elternpaares. Der Vater entstammte einer alteingesessenen begüterten Familie, die auf ihren seit Generationen in der Familie gebliebenen ländlichen Besitz, den stattlichen Hof in der Fernau, ebenso stolz und vielleicht noch stolzer war wie mancher Edelmann auf seine Ahnen. Die Mutter stammte aus einem alten, aber gänzlich verarmten Adelsgeschlecht Thüringens und hatte Fernau nur genommen, weil er eine sehr gute Partie und sie damit der wenig angenehmen Aussicht auf einen Platz in einem adligen Stift enthoben war.

Frau Hildegard war sehr stolz. Ihr ganzes Sinnen und Trachten richtete sich nur darauf, die von ihr geschlossene Mesalliance durch den Sohn wieder gut zu machen. Er sollte Offizier werden und ein Mädchen von altem Adel heiraten. Dann hoffte sie, daß die Gnade des Königs ihn adeln oder doch wenigstens ihm erlauben würde, ihren Mädchennamen dem seinen anzufügen. Fernau von Gleichenturm klang auch nicht übel, obschon das Ziel ihres stillen Hoffens ein Freiherr von Fernau war.

Andere Ideale, Neigungen zur schönen Kunst und Literatur besaß Frau Hildegard Fernau nicht. Musik tat ihren Ohren weh, für die Malerei hatte sie nichts übrig und ihrem Lesebedürfnis genügte das Kreisblatt, der Gothaische Kalender, die Rangliste und ein Familienjournal. Letzteres schätzte sie seiner frommen, erhebenden Betrachtungen und seiner ausgezeichneten Einmache-Rezepte wegen ganz besonders.

Der alte Fernau war ein Schöngeist, ein Künstler, ohne eine Kunst persönlich auszuüben. Seine Neigungen waren auf den Sohn übergegangen, nur daß Wolfgang auch Talent verliehen war, mit dem er hätte wuchern können, wenn — — —

Als Fernau seiner Frau den Wunsch äußerte, den damals sieben Jahre alten Wolfgang zu einem Künstler erziehen zu wollen, weil er Talent in ihm vermutete, das dem Vater leider versagt war, gab es eine häßliche Familienszene. Die aus ihren heimlich gehegten Hoffnungen gerissene stolze und beschränkte Frau erging sich dem Gatten gegenüber in Ausdrücken, die den feinempfindenden, wahrhaft vornehmen Mann stumm machten. Sie behielt recht: alles, was Fernau erreichte, war, daß Wolfgang nicht in die Kadettenanstalt kam, die Frau Hildegards sehnlicher Wunsch war. Denn von der Erziehung im Kadettenhause, den dort geschlossenen Freundschaften versprach sich die Frau viel für die Zukunft ihres Sohnes.

Jeder der beiden Eltern suchte den Knaben in seinem Sinne zu erziehen; die Mutter offen und mit liebloser Strenge, der Vater heimlich und mit liebevoller Sorgfalt. So wurde das begabte Kind zwischen zwei Richtungen hin- und her geworfen. In dieser Zeit wurde ihm der Grundzug seines Wesens anerzogen, der sich nie wieder ganz verlieren sollte: die Zaghaftigkeit, Unentschlossenheit bei Ausführung seiner Wünsche und Gedankenregungen. Das jugendliche Gehirn war zu oft vor die Frage gestellt worden: Darf ich das vorm Vater, dies vor der Mutter tun oder sagen, ohne jenen zu kränken oder diese zu erzürnen?

Bis zum neunten Jahre wurde Wolfgang von einem Hauslehrer unterrichtet, dann kam er aufs Gymnasium nach dem nahen Naumburg. Er erhielt einen Pony und ein kleines Korbwägelchen, mit dem er selbst zur Stadt kutschierte, und die er während der Schulzeit im Gasthof einstellte, wo er auch zu Mittag aß.

Mit den Schulkameraden konnte sich Wolfgang nicht recht befreunden, weil er fast immer allein gewesen war und nicht zu spielen verstand. Während die anderen „Räuber und Russen" oder sonst ein wildes Spiel trieben, zeichnete er lieber oder las ein schönes Buch. Doch das sahen die Kameraden nicht gerne, er mußte mittun. Es machte ihnen Spaß, daß Fernau bei allen Dingen zaghaft und bedächtig war, und bei jedem Unternehmen, jedem Scherz und Spiel so lange zauderte, bis er gewöhnlich zu spät kam. Das war so seine Natur, gegen die er nicht ankonnte. Die übermütigen Jungen aber hatten ein unbändiges Vergnügen daran. Bis ein schlagfertiger Junge Wolfgang Fernau, als er seines Zauderns wegen zu einem lustigen und harmlosen Streich wieder einmal zu spät gekommen war, lachend „Fabius Cunctator" entgegenrief. Da war der Spitzname geprägt und die ganze Schule griff ihn auf.

Als Wolfgang 14 Jahre alt war, stürzte sein Vater vom Pferde, verletzte sich das rechte Auge und erblindete bald darauf vollständig. Der große Junge stand erst wortlos in seinem grenzenlosen Schmerz, dann aber fühlte er, daß für ihn Glück in des Vaters Unglück aufgeblüht war. Denn dieser ließ den Sohn nicht wieder von sich und setzte seinen Willen auch der, über die Schulversäumnis empörten Mutter gegenüber durch.

Jetzt ging für Wolfgang eine ganz neue Welt auf. Es schien, als habe seine Blindheit den Vater verinnerlicht, als blühten täglich neue Wunderblumen in seinem Herzen auf. Der Blinde sprach mit seinem Sohne wie mit einem Erwachsenen und pflanzte Schönheit und Freude an der holden, freien Kunst in die Seele des empfänglichen Knaben. Die Erinnerung an diese Stunden bewahrte der Sohn fürs Leben wie einen heiligen Schatz, sie machte ihn stark für spätere Kämpfe.

Doch die selige Zeit war den beiden vom Schicksal nur kurz zugemessen. Ein halbes Jahr nach seiner Erblindung fand man den Vater morgens tot im Bett; ein Gehirnschlag hatte ihn getroffen.

Nun war Frau Hildegards Zeit gekommen. Sie handelte rasch, energisch und lieblos. Einige Tage nach der Beerdigung des Vaters ließ sie anspannen, fuhr mit Wolfgang zum Naumburger Bahnhof und brachte ihn in die Kadettenanstalt nach Lichterfelde. Sie setzte es durch, daß ihr Bruder ihm als Vormund gegeben wurde, der seiner Schwester getreues Seitenstück war. Damit hatte sie das Gelingen ihrer Pläne endgültig besiegelt, denn gegen die eiserne Energie ihres Bruders vermochte der feinempfindende Wolfgang nichts auszurichten. An ein Aufbäumen und Widersetzlichkeit war nicht zu denken. In einer großmütigen, eigentlich mehr Sieger-Laune erlaubte sie dem Sohne Mal- und Musikstunden; dem Gefangenen pflegt man ja öfter ein Spielzeug zu gewähren.

Nach ihrer Rückkehr in das einsam gewordene Haus, aus dem Freude und Lachen gewichen waren, machte sie sich sofort an die zweite, ihr am wichtigsten erscheinende Aufgabe: die vom toten Gatten in verständiger und schönheitsfreudiger Laune während seiner Mannesjahre zusammengetragenen Kunstschätze zu verkaufen. Sie sah in diesem zwecklosen zum Teil verstaubten und vergilbten Plunder, in den dunklen Bildern, auf denen man nur mit Mühe noch eine Handlung zu erkennen vermochte, bloß totes Kapital. Sie hatte die Verschleuderung seiner reichen Einnahmen für diese verrückte Laune immer mit bitterem Groll angesehen, duldete sie aber stillschweigend, seitdem ihre höhnische Verspottung den Mann einmal zu einem nie für möglich gehaltenen Protest gegen ihre Herrschsucht veranlaßt hatte. Ohne ihr kluges, nur das eigene Interesse im Auge habendes Einlenken wäre es damals zum völligen Bruch gekommen, denn Fernau hatte allen Ernstes von Scheidung gesprochen. Sie aber wollte keine geschiedene Frau sein, wohl wissend, daß sie in der Welt dann nichts mehr bedeuten würde.

Seitdem rüttelte sie nicht mehr an dieser „kindischen Spielerei", wie sie sich ihrem Bruder gegenüber verächtlich ausdrückte, um so fester umgab sie den Mann dafür mit ihrer herrschsüchtigen kaltherzigen Fesselung in jeder anderen Frage.

Da Frau Hildegard sich nie um die Kunstschätze gekümmert hatte, ahnte sie auch gar nicht, welcher Wert in ihnen verborgen war und wie gut die darin angelegten Kapitalien sich verzinsen konnten. Ihr Bevollmächtigter löste für den verächtlich ihm übergebenen „Kram" 85 000 ℳ, während Fernau seinerzeit nur 40 000 ℳ dafür bezahlt hatte, wie die verblüffte Frau nun nachträglich aus den Papieren des Toten feststellte. Dabei teilte ihr der Bevollmächtigte mit, daß er noch weit höhere Beträge für einzelne Objekte hätte erzielen können, wenn man sie in Paris und London versteigert haben würde, wo die reichen Amerikaner nach Dollars rechnen. Das war aber nicht möglich gewesen, weil die Frau „den Plunder möglichst schnell vom Halse haben wollte".

Jetzt stieg auch der Tote in ihrer Achtung, denn sie redete sich ein, daß er „den Kram" auf Spekulation gekauft und sich somit noch nachträglich als tüchtiger Geschäftsmann und Geldverwalter gerechtfertigt habe. Die mit so viel inniger Liebe und reiner Kunstfreude zusammengetragenen Schätze aber waren nunmehr in alle Welt verstreut.

Auch der Sohn des toten Kunstfreundes lebte jetzt unter Fremden, sein Spottname war Wolfgang aber auch in die Kadettenanstalt gefolgt. Wie, das war ihm allerdings ein Rätsel. Der Name kam gleich mit ihm angereist, als gehöre er zu ihm. Bereits am dritten Tage nach seiner Ankunft nannte der Primus den blassen, verweinten Jungen Fabius Cunctator. Wolfgang gewöhnte sich allmählich so daran, daß es ihm ganz fremd erschien, wenn er Wolfgang gerufen wurde.

So war aus dem talentierten, nach Schönheit suchenden und in Schönheit lebenden Fernau ein Jünger des rauhen, realistischen Kriegsgottes geworden.

Die Mutter sah Fernau selten; sie verband mit ihm nichts Gemeinsames wie der Name, den Frau Hildegard nicht liebte. Als Wolfgang 24 Jahre geworden war, starb sie, unbeweint und unbetrauert. Die „Bürgerlichen" hatte sie stets gemieden und für ihren heiß vergötterten Adel war sie eben doch die „Bürgerliche" geworden.

In jenen Tagen hatte Wolfgang wohl daran gedacht, den Rock des Königs auszuziehen, ein neuer Mensch zu werden und seinen Neigungen zu leben. Doch er hatte sich zu keinem tatkräftigen Entschluß aufraffen können und schwankte zwischen seinen beiden Talenten hin und her: Sollte er Maler oder Musiker werden? Ueber diesen zaudernden Erwägungen war er dann Offizier geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstagswahl.

Das Wahllokal für den Bezirk 4 Bürgerschule Wilhelmsplatz Unter den Linden ist die

frühere höhere Mädchenschule

neben der Firma Angenete & Scholle.

Herford, 2. Januar 1912.

Magistrat: Busse.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Zur 1. Klasse 226. Lotterie sind abzugeben:

	1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
Mk.	40	20	10	5

Wessel, (6813) **Modersohn,**
Königl. Pr. Lott.-Einn. Königl. Pr. Lott.-Einn.
Unter den Lindon. HERFORD. Schillerstrasse.

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver

„Alraun"

erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit, blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.

Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458

Preis per 1/1 Pfund-Paket 25 Pfg

H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.



Wie spare ich in dieser teuren Zeit?

Sie tun es, indem Sie sich Ihre Getränke f. d. Haushalt, als **feine Liköre, Kognak, Rum, Grogextrakte, Punsch und Limonaden-Sirupe etc.** selbst herstellen aus den rühmlichst bekannten

Dr. Mellinghoff's Essenzen

in Originalflaschen à 75 Pfg. Die Herstellg. ist ganz einf., Misslingen ausgesch., da Gebrauchsanw. a. jed. Fl. Die Getränke sind, wie Kenner sagen, herrl. u. eignen sich auch sehr für Geschenkzwecke. Die Anleitung: „Die Getränke-Destillierkunst im Haushalt" mit über 100 Rezepten erhalten Sie gratis in unsern Verkaufsstellen od. direkt v. **Dr. Mellinghoff & Co., Mülheim.** Verlangen Sie ausdr. Dr. Mellinghoff's Essenzen; weisen Sie minderw. Nachahmungen zurück.

In **Herford** bei: **Otto Zweigler,** Drogerie.

Gebr. Weingarten HERFORD Comthurstasse 16.

Ledertreibriemen
geleimt und genäht, nur geleimt
Baumwollriemen 4228
Verbindungen jeder Art. :: Allerbeste Ware



Unübertroffen

bei **Drüsen, Scrophelu,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit 4947

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Durch seinen **Jod-Eisen-**Zusatz der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. **Preis M. 2,30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.** Zu haben in **Herford: Altstädter, Neustädter** und **Adler-Apotheke** und **allen Apotheken der Umgegend.**

Oeffentliche, gemeinnützige

Rechtsberatungsstelle

der Stadt Herford

Rathaus III

Freiheitstraße 2

Unentgeltliche Beratung

in allen Verwaltungs- und Rechtsangelegenheiten, letztere im Anschluß des Strafrechts. Anfertigung von Schriftsätzen. — Alle an die Sache bezüglichen Schriftstücke sind mitzubringen.

Sprechtage: Dienstags und Freitags von 5½ Uhr bis 8 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 8. Januar n. J. beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 6, werden bis zum 21. d. M. in der Gewerbeschule und von da ab bis zum 8. Januar 1912 im Rathaus I Zimmer Nr 9 entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in dem Ausführen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterricht ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3. Schneidern, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.
4. Putzmachen, Nähen von Hauben, Hutformen, Kinderhüten, Mützen, Garnieren und Modernisieren von Hüten.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 abends.

Die städt. Behörden haben beschlossen diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 5. Dezember 1911.

Der Magistrat. Busse.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

Zu unser Handelsregister, Abteilung A ist bei der Firma **Aug. Detering** in Herford (Nr. 248 des Registers) am 3. Januar 1912 eingetragen worden, daß das Geschäft unter unveränderter Firma auf den Möbelfabrikanten Wilhelm Detering in Herford als alleinigen Inhaber übergegangen und die Prokura des letzteren erloschen ist

---

Geschäftsbücher

aller Art

hält auf Lager

Quentinsche Druckerei und Verlagsanstalt.

Niederlage und Vertretung der Geschäftsbücherfabrik
Fritz Eilers jun., Bielefeld.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Herford belegenen, im Grundbuche von Bauerschaft Neustadt Band 12, Blatt 22 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **August Uflerbämmer in Herford** eingetragenen Grundstücke Flur 3 Nr. 2272/42 Hofraum, Vogelkämpen, groß 4,46 ar, Flur 3 Nr. 2273/42 Hofraum Vogelkämpen, mit a) Kontor mit Lagerhaus Nr. 8 Schillerstraße groß 4,91 ar mit 250 Mk. Nutzungswert

am 16. Januar 1912, vorm. 10¼ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. November 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 11. November 1911. 67

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Herforder Knetmaschinenfabrik Karl Berger** in Herford (Nr. 462 des Registers) am 3. Januar 1912 folgendes eingetragen worden:

„Dem Ingenieur Walter Thiele zu Herford ist Prokura erteilt. Die Prokura des Kaufmanns Fritz Schild zu Bielefeld ist erloschen." 111

---

1. Etage

bestehend aus 7 Räumen, Balkon Badezimmer und Zubehör sofort oder später zu vermieten. 63

L. Reckendorf, Rentnor.

Dackel

(guten Rattenfänger) soll umgetauscht werden gegen kl. Hund (Zwergpinscher).

Näheres in der Geschäftsstelle d. B.

Bekanntmachung.

Kostenfreie Wohnungsdesinfektion.

Bekanntlich überträgt sich in Wohnungen, die von Lungen- und Kehlkopftuberkulosen-Kranken (Schwindsüchtigen) bewohnt gewesen sind, der Ansteckungsstoff leicht auf die neu einziehenden Personen, wenn die Räume nicht einer gründlichen Desinfektion unterworfen worden sind. Um diese allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, stellen wir für solche Fälle die Desinfektion **kostenfrei** zur Verfügung. Im Interesse der Volksgesundheit bitten wir alle Beteiligten dringend, uns immer in Kenntnis zu setzen, wenn eine Wohnung von Schwindsüchtigen geräumt worden ist, und uns die Vornahme der Desinfektion zu gestatten. Die Wohnungen werden durch die Desinfektion nicht geschädigt. Auch werden derartige Mitteilungen durchaus vertraulich behandelt, insbesondere wird dem Hauswirt derjenigen Wohnung, in welche der Kranke neu einzieht, keine Mitteilung über die Natur der Krankheit des neuen Mieters gemacht werden.

Herford, den 3. Januar 1912. 93

Der Magistrat. Busse.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Marmelstein & Haase** in (Nr. 176 des Registers) am 28. Dezember 1911 Folgendes eingetragen worden:

„Die Prokura des Kaufmanns Carl Wenninger zu Herford ist erloschen. 112

---

2 Wohnungen

zu vermieten Wallgeristraße 53.
Auskunft erteilt 68
August Strathmeyer
Eimterstraße.

Wohnung

von 4 Räumen zum 1. April zu vermieten. Nähe des Rennlors. Nachzufr. in der Exp. d. Ztg. unter Nr. 56.



Wer sein Vieh lieb hat,
füttert die Thür. Heil- u. Nährsalze
von Bezirkstierarzt Oppel
Marke Hydra
Ärztlich erprobt!
Überraschende Mast- u. Zuchterfolge.
KEIN FUTTERKALK
Wissenschaftl. Broschüre, Fütterungsversuche, Preisl. kostenfr.
Alleinige Fabrikanten:
Chemische Fabrik Rudisleben G.m.b.H. Arnstadt Thür.

Vertreter: **H. Scheiper, Lage i. Lippe,** Rhienstr. 19.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse der Unternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die Heberollen über die Nebenbetriebe der Betriebsbeamten und Facharbeiter für den Stadtbezirk Herford und der Auszug aus der Nachweisung über die Verteilung der Genossenschaftsbeiträge für das Jahr 1911 liegen gemäß § 111 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 vom 6. Januar 1912 ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten auf der Kämmereikasse hierselbst offen.

Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande Widerspruch erheben. Durch diesen Widerspruch kann nur die Beitragsberechnung nicht aber die Veranlagung und Abschätzung angefochten werden.

Herford, den 4. Januar 1912. 88

Der Magistrat. Busse.

Die 40
ersten Etagen

(abgeschlossen) von je 4 Räumen mit Zubehör Bielefelderstraße 67 und 69 per gleich oder zum 1. April zu vermieten.

Bernhard Breder
Bielefelderstr. 42.

Eine abgeschlossene 12
Etage

nebst Zubehör und Garten steht zum 1. April ds. Js. anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfragen

Hermannstr. 17.

In meinem Neubau am Uhlandplatz sind 66
2 abgeschl. Etagen
zum 1. April zu vermieten.

August Grube
Triebenstr. 17.

Wohnung

von 3 schönen graden Räumen zum 1. April oder früher, daselbst eine kleine Wohnung von 4 Räumen

H. Fröhning, Engerstr. 39.

---

2 Wohnungen, 1 Laden mit Zimmer

zum 1. April zu vermieten.

Johann Dunker,
Böttchermeister, Elisabethstr. 1.

Zu unserm Hause Neuer Markt 4 ist zum 1. April oder früher

1 Laden

zu vermieten. 6801

Geschwister J. Grundmann.

---

10 Zimmer

auch geteilt, mietsfrei.

Zu erfragen in der Exp. d. Ztg. unter Nr. 5619.

Geld verborgt Privatier anreell. Leute. 5% Ratenrückz. 5 J. **Kleister R.,** postl. Berlin 47.

Bauplätze zu verkaufen.

Von den Westerholdschen Grundstücken sind noch mehrere schöne **Bauplätze** an der **Waltgeri-** und **Werrestraße** in jeder beliebigen Größe, sowie das **Wohnhaus Nr. 53** zu verkaufen.

Auskunft erteilt 6256

Oekonom Aug. Strathmeier
Testamentsvollstrecker
Eimterstraße.

Reichstagswahl 1912.

Nach Vorschrift des § 8 Abs. 2 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 in der Fassung vom 28. April 1903 bringen wir unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 7. Dezember 1911 hierdurch die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Wahllokale zur öffentlichen Kenntnis. — Die Reichstagswahl für den Wahlkreis Herford-Halle findet statt am

Freitag, den 12. Januar 1912 von vorm. 10 Uhr bis nachm. 7 Uhr

Bezirk	Umfang des Wahlbezirkes.	Wahllokal	Wahlvorsteher	Stellvertreter
	Stadt Herford.			
1	Augustastraße, Bergertormauerstraße, Bergertorwall, Credenstraße, Endebutt, Fidelenstraße, Früherrnstraße, Holland, Lübberstraße, Lübbertorwall, Petersilienstraße, Rosenstraße, Wilhelmsplatz.	Kleinkinderschule Petersilienstraße	C. Kramer, Fabrikant	Aug. Reischauer, Kaufmann
2	Bergertorstraße, Brüderstraße, Gehrenberg, Hämelingerstraße, Höckerstraße, Klosterweg, Konturstraße, Martinsgang, Neuer Markt, Rennstraße.	Katholische Schule	Meyer, Gymnasialprofessor	Brock, Hauptlehrer
3	Bügelstraße, Klarenstraße, Gertrudstraße, Johannisstraße, Lessingstraße, Mittelstraße, Renntormauerstraße, Renntorwall, Renntorwallstraße, Triebenstraße.	Kleinkinderschule Triebenstraße	Cremer, Oberlehrer	Höpfner, Stadtlandmesser
4	Ahmserstraße bis zur Bahn, Alter Markt, Bäckerstraße, Eisgrabenstraße, Elverdisserstraße bis zur Bahn, Frankenstraße, Friedhofstraße, Gutenbergstraße, Hermannstraße, Karlstraße, Mausefalle, Mönchstraße, Sachsenstraße, Thusneldastraße, Unter den Linden, Weisenhausstraße.	Bürgerschule Wilhelmsplatz Unter den Linden	Murken, Professor	Middelmann, Rektor
5	Abteistraße, Am Gauge, Arndtstraße, Brudtlachstraße, Deichtorstraße, Deichtorwall, Elisabethstraße, Freiheitstraße, Gänsemarkt, Jahnstraße, Kirchgasse, Kleine Mauerstraße, Löhrstraße, Münsterkirchplatz, Münsterkirchstraße, Radewigerstraße, Schulwall, Steinstraße, Steintorstraße, Steintorwall.	Bürgerschule Wilhelmsplatz	Lümkemann, Justizrat	Goldbeck, Lehrer
6	Neustädter Feldmark und Stiftberg (I. Teil) Garlenstraße, Kesselstraße, Langenbergstraße, Luttenbergstraße, Marienstraße, Meierstraße, Notholdstraße, Pagenmarkt, Schützenstraße, Steinweg, Stiftbergstraße, Veilchenstraße, Visionsstraße.	Bürgerschule Stiftberg	Niedick, Rektor	Witte, Lehrer
7	Neustädter Feldmark und Stiftberg (II. Teil) Adlerstraße, Alter Postweg, Auf dem Dudel, Auf der Bülte, Bergerheide, Bismarckstraße, In der Bombrede, Lübberlindenweg, Mindenerstraße, Ortsiekerweg, Schwarzenmoorstraße, Stiftsstraße, Vorm Holzschlinge.	Schule Mindenerstraße	Wulff, Rektor	Kluges, Lehrer
8	Neustädter Feldmark (III. Teil) Bodelschwinghstraße, Eimterstraße, Hansastraße, Herderstraße, In der Masch, Kampstraße, Schulze Delitzschstraße, Waltgeriestraße, Werrestraße, Wullbrinkholzweg, Ziegelstraße.	Turnhalle Lübberbruch	Dr. Pott, Oberlehrer	Tiemann, Kämmereikassenkassierer
9	Neustädter Feldmark (IV. Teil) Bauvereinsstraße, Bergstraße, Birkenstraße, Brunnenstraße, Ellersiekerweg, Feldstraße, Friedenstalerstraße, Im Bramschen Kamp, Jungfernstraße, Maschstraße, Oberringstraße, Salzufferstraße, Stadtholzstraße, Stuckenbergstraße, Ulmstraße, Vlothoerstraße, Waldfriedenstraße, Wüstenerweg.	Bürgerschule Friedenstal	Rathert, Rektor	Fricke, Magistratssekretär
10	Altstädter Feldmark (I. Teil) Ahmserstraße von der Bahn ab, Am Schildkamp, Falkstraße, Fichtestraße, Friedrichstraße, Genossenschaftsstraße, Grünestraße, Hellerweg, Im Höltensiek, Kentstraße, Kirschengarten, Lehmkuhlenweg, Lockhauserstraße.	Schule Falkstraße	Reinecke, Lehrer	Heinrich Riepe, Kolon
11	Altstädter Feldmark (II. Teil) Altensennerweg, Auf dem Eichelkamp, Auf dem Rielchen, Elverdisserstraße von der Bahn ab, Hansenbrink, Im Heidsiek, Im Robbenkiee, Senftenweg, Viehtristenweg.	Schule Elverdisserstraße	Kinder, Stadtsekretär	Bohnenkamp, Lehrer
12	Radewig und I. Teil von der Radewiger Feldmark, Amtshausstraße, Bielefelderstraße, Borriesstraße, Diebrockerstraße, Dorotheenstraße, Im kleinen Felde, Jöllenbeckerweg, Kreishausstraße, Otterheiderweg, Otternbuschweg, Quentinstraße, Schlosserstraße, Wittekindstraße, Zimmerstraße.	Schule Diebrockerstraße	D. Korte, Fabrikant	Echterbecker, Kreisausschußsekretär
13	Radewiger Feldmark (II. Teil) Am Jöntiet, Annastraße, Bahnhofstraße, Ballerstraße, Buchenstraße, Engerstraße, Goltzstraße, Heidestraße, Hochstraße, Oetinghausenweg, Schnatweg, Uhlandstraße, Wellbrockerweg, Weststraße.	Schule Uhlandstraße	Coring, Techn. Sekretär	F. Wolff, Lehrer
14	Radewiger Feldmark (III. Teil) Ackerstraße, Am Bahndamm, Benterweg, Bünderfußweg, Bünderstraße, Finkenstraße, Füllenbruchstraße, Fürstenaustraße, Göbenstraße, Kiebitzstraße, Kornstraße, Kurfürstenstraße, Leopoldstraße, Luisenstraße, Nordstraße, Nunkerweg, Schillerstraße, Sophienstraße.	Schule Uhlandstraße	Florenz Böckelmann, Kaufmann	Küster, Lehrer

Herford, den 21. Dezember 1911.

Der Magistrat. Busse.